

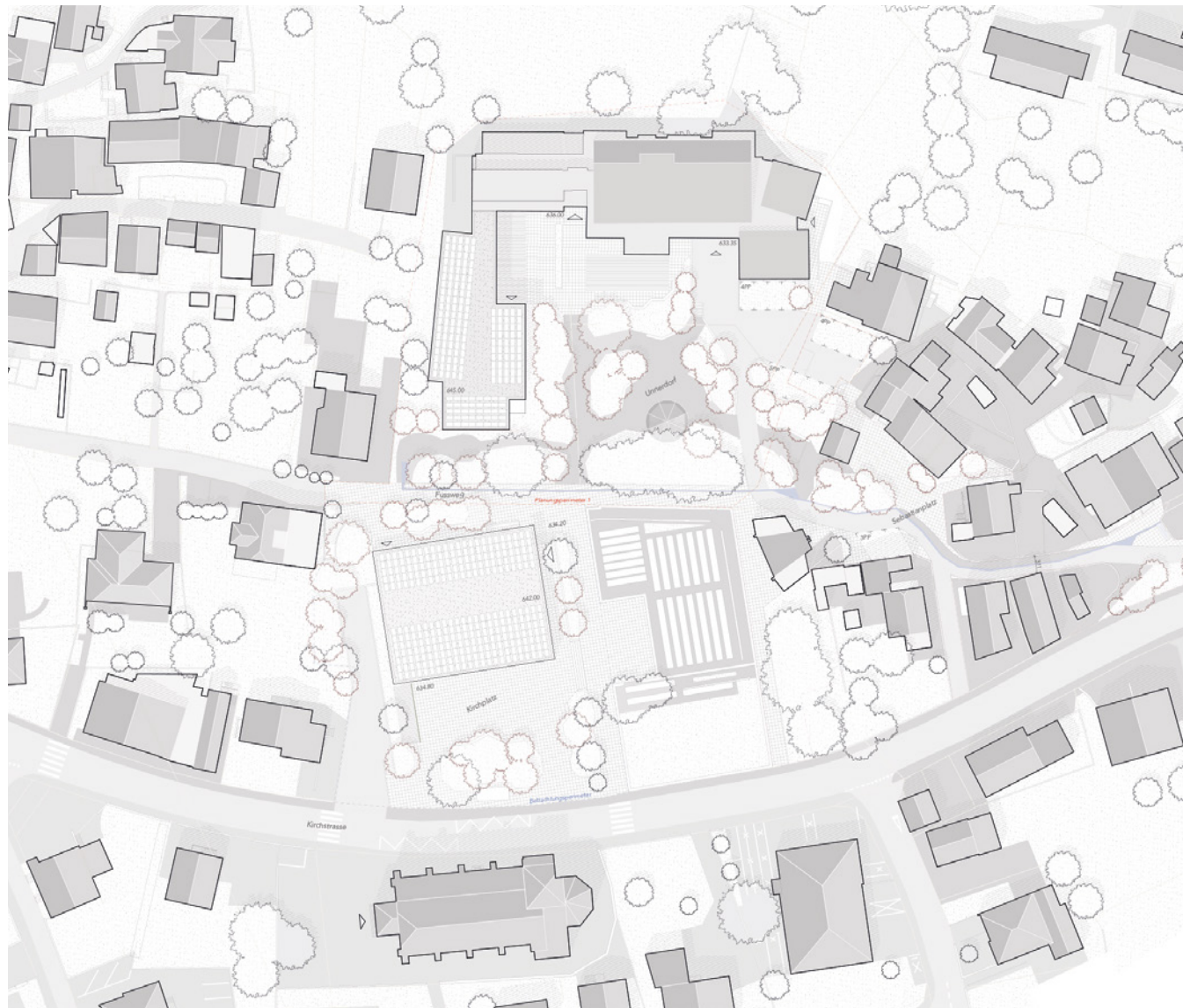
PROJEKTWETTBEWERB ERWEITERUNG HAUS DER GENERATIONEN ST. ANNA / STEG-HOHTENN

JURYBERICHT – JANUAR 2026



Département des finances et de l'énergie
Service immobilier et patrimoine
Departement für Finanzen und Energie
Dienststelle für Immobilien und Bauliches Erbe

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS



AUFTRAGGEBER / BAUHERR

Der vorliegende Projektwettbewerb wird von der Gemeinde Steg-Hohtenn und dem Verein 'Haus der Generationen' als Auftraggeberin und Bauherrin, in Zusammenarbeit mit den kantonalen Diensten für Gesundheit (DG) und für Immobilien und bauliches Erbe (im Folgenden SIP genannt) organisiert.

AUSGANGSLAGE

Die bestehenden Liegenschaften des Hauses der Generationen (HdG, Parzelle 3294) befinden sich in einem zentral gelegenen, sonnigen und von der Bevölkerung geschätzten Ort im Dorf Steg im Wallis.

Das Gemeinde-Quartier Unnerdorf, das die Bereiche Fussweg (A), Kirchplatz (B), Sebastiansplatz (C) und Unnerdorf (D) sowie die Parzellen 398, 2941 umfasst, zeichnet sich durch seine besondere Aufenthaltsqualität und das Entwicklungspotenzial aus. Ziel ist es, diesen Raum sorgfältig weiterzuentwickeln und durch eine kluge bauliche Setzung langfristig aufzuwerten.

Der Umfang des Wettbewerbs ist durch eine rote Farblinie für die beiden Planungsperimeter 1 und 2 und durch eine blaue Farblinie für den Betrachtungsperimeter auf dem topografischen Plan definiert.

Die Mindestabstände zwischen Gebäuden gemäss den Brandschutzrichtlinien VKF DPI15-15 sind einzuhalten.

Laut der Gefahrenkarten Steg-Hohtenn, einsehbar im kommunalen GIS, ist lediglich eine Gefahrenstufe gelb (geringe Gefährdung) für Hochwasser vermerkt. Diese kann bei der Projektbearbeitung vernachlässigt werden.

Planungsperimeter 1

Die Gemeinde verkauft das bestehende Pfarrhaus (a) an das Haus der Generationen (HdG), um Raum für den Erweiterungs-Neubau zu schaffen. Teile der Grundstücke Parzellen 398 und 2941 werden dem HdG von der Gemeinde im Baurecht zur Verfügung gestellt; auf überbauten Flächen wird ein entsprechender Baurechtszins zugunsten der Gemeinde erhoben. Die verbleibenden Grundstücksflächen im südlichen Bereich bleiben im Besitz der Gemeinde und dienen der weiteren kommunalen Entwicklung. Der Planungsperimeter umfasst auch die Parzellen 430, 431.

Ein Mindestabstand von 10 Metern zur nördlichen Parzellengrenze (2990) entlang des Fusswegs ist einzuhalten. Der angrenzende Fussweg (A), sowie die Freiräume F1 und F2 sind konzeptionell miteinzubeziehen und auf die Gestaltung der öffentlichen Plätze (B, C und D) abzustimmen.

Planungsperimeter 2

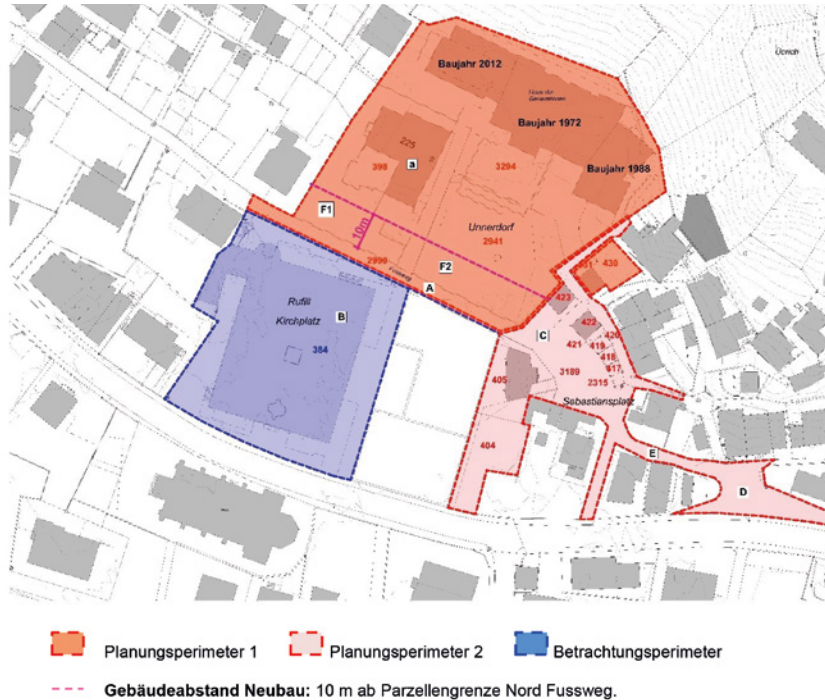
Der Planungsperimeter 2 umfasst die angrenzenden öffentlichen, halböffentlichen und privaten Flächen östlich des Planungsperimeters 1, sowie Teile des bestehenden Quartiers. Er umfasst die Flächen C, D und E und dient der Beurteilung des städtebaulichen Kontexts und der mittelfristigen Entwicklungsperspektive des Areals um den Sebastiansplatz (C), und um den Unnerdorfplatz (D). Die Parzelle 423 mit dem Lagerschuppen wird vom Haus der Generationen (HdG) an die Gemeinde verkauft. Das darauf liegende Gebäude kann abgerissen werden.

Darüber hinaus ist eine geregelte Verkehrserschliessung im Hinblick auf die Anlieferungen zum Haus der Generationen (HdG) von Osten her zu berücksichtigen. Die Erschliessung soll funktional und verkehrssicher erfolgen, dabei aber möglichst geringe Auswirkungen auf die Aufenthaltsqualität der angrenzenden Freiräume haben.

Betrachtungsperimeter

Der Betrachtungsperimeter umfasst die angrenzenden öffentlichen Flächen südlich des Planungsperimeters 1 und dient der Beurteilung des städtebaulichen Kontextes und der langfristigen Entwicklungsperspektive des Kirchplatzareals.

Im Zentrum stehen die städtebaulich sinnvolle Setzung des neuen Gemeindezentrums, sowie die Gestaltung der angrenzenden öffentlichen Plätze (A, B, C, D sowie die Freiräume F1 und F2). Diese Bereiche sind in ihrer Gestaltung aufeinander abzustimmen, um eine harmonische und hitzeverträgliche Freiraumqualität zu schaffen. Es sind angemessene Begrünungen, Beschattungen sowie Aufenthaltsqualitäten für unterschiedliche Nutzergruppen zu berücksichtigen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der barrierefreien Durchwegung und den qualitätsvollen Übergängen zwischen den Freiräumen. Die Zugänglichkeit für alle Nutzergruppen – einschliesslich älterer Menschen und Menschen mit



ZIELSETZUNG

Mit dem Projektwettbewerb will der Verein Haus der Generationen St. Anna einen funktionalen, architektonisch in die bestehenden Bauten angepassten Neubau realisieren, der ein Angebote von 19 Pflegeplätze vorsieht. Das HdG St. Anna und seine attraktive Umgebung will weiterhin ein Treffpunkt der Generationen bleiben und den Kontakt innerhalb der Institution zwischen dem Betagten- und Kleinkinderbereich aber auch ausserhalb mit der Bevölkerung pflegen und ausbauen. Die Gestaltung der Räumlichkeiten aber auch des Aussenbereiches, mit Einbezug des Fussweges hat dies zu berücksichtigen und einen Ort zu schaffen der den Kontakt und Austausch fördert

Der Neubau soll sich gut ins Dorfbild integrieren, weshalb ebenfalls die umliegenden Räume in die Betrachtung mit einbezogen werden.

Ziel ist es, dass sich die geplante Etappierung über einen mittel- bis langfristigen Zeitraum zu einem städtebaulich kohärenten, funktional sinnvollen und ökologisch nachhaltigen Ensemble entwickelt.

ANFORDERUNGEN

Anforderungen des HdG

Der Erweiterungs-Neubau des Alters- und Pflegeheims mit 18 Pflegebetten ist städtebaulich sensibel und funktional sinnvoll in den Kontext einzufügen. Es werden zusätzlich 10 Betten neu geschaffen, und zusätzliche 8 Zimmern zur Aufhebung der noch betriebenen 7 Doppelzimmer sowie dem Zimmer ohne Sanitäranlagen erstellt. Das bestehende Zimmer ohne Sanitäranlage wird für die Mitarbeiter als Ruhe- und Stillraum zur Verfügung gestellt. Die Erweiterung soll eine neue Tages- und Nachtstruktur für 7 Personen erhalten. Der Neubau ist so zu konzipieren, dass der Betrieb einer Abteilung für Personen mit Demenz angeordnet ist. Für die Demenzabteilung ein geschlossener Aussenraum mit Zugang vom Erdgeschoss des Neubaus vorzusehen.

Der Neubau soll aus betrieblichen Gründen mindestens im Unter- und im Erdgeschoss mit dem Altbau verbunden sein. Die Lingerie und die Räumlichkeiten für die Mitarbeitenden (Garderobe, Rückzugsraum für Mitarbeitenden), sowie die Büroräumlichkeiten für die Direktion und Administration sind ebenfalls im Neubau

zu integrieren. Die dadurch geschaffenen Freiflächen im Altbau werden für die Bedürfnisse des Betriebes genutzt (Lager- und Stauraum, Bedarf technischer Dienst). Es werden im Neubau ausserdem zusätzliche Flächen für die Haustechnik benötigt.

Es sollen gemeinsam nutzbare Aussenräume für beide Projektpartner geschaffen werden. Der geplante Mehrgenerationen-Spiel- und Aufenthaltsplatz (F1, F2) ist mit angemessener Möblierung und zugehöriger Infrastruktur auszustatten.

Bestehende Zäune und Mauern entlang des Fussweges auf Süd- und Ostseite der Parzellen 398 und 2941 sind zu entfernen, um eine offene Verbindung zum öffentlichen Raum zu schaffen.

Der bestehende alte Baumbestand (BBB) ist zu erhalten und in die Gestaltung des gemeinsamen, öffentlich zugänglichen Mehrgenerationenplatz (F1, F2) zu integrieren. Die Neubauten sind entsprechend zu positionieren, um Beschädigungen zu vermeiden.

Die Parkierung für Personal und Besuchende ist sowohl für motorisierten Individualverkehr als auch für den Langsamverkehr durch das Haus der Generationen (HdG) zu organisieren. Ergänzend zu den bestehenden Parkplätzen sind 10 zusätzliche Parkplätze nachzuweisen. Hierzu stehen die Parzellen N°430 und 431 zur Verfügung. Die darauf befindlichen Gebäude können abgerissen werden. Die Zufahrt zum Gebäude der Parzelle N°428 muss gewährleistet bleiben. Die Parzelle N°423 steht der Planung zur Verfügung, zugunsten der Konzeption des Aussenraumes kann das darauf befindliche Gebäude abgerissen werden.

Anforderungen der Gemeinde

Der bestehende Fussweg (A) soll in den Mehrgenerationenplatz (F1, F2) ohne Abgrenzungen erfolgen.

Fussweg (A) und Mehrgenerationenplatz (F1, F2) sind gestalterisch als eine Einheit zu entwickeln. Der Übergang zwischen Fussweg (A) und Kirchplatz (B) ist behindertengerecht auszugestalten. Die Parzelle N°2941 ist in die Gestaltung miteinzubeziehen. Für den Sebastiansplatz (C) ist eine neue Verkehrsführung sowie eine abgestimmte Parkierungslösung zu erarbeiten. (die Abstimmung/ Zusammenarbeit mit privaten Liegenschaftsbesitzern obliegt der Gemeinde) Der

Platz soll durch Begrünung, Schattenelemente und kühlende Wasserelemente vor Hitze geschützt werden. Eine behindertengerechte Zugangsrampe vom Sebastiansplatz (C) zur Sebastianskapelle auf deren Nordseite ist mitzugestalten. Zufahrten für Anlieferungen sowie für Besuchende der Kita müssen unter Berücksichtigung der engen und verwinkelten Strassenführung (E) im Bereich Unnerdorf geregelt werden. Die Einfahrt Kirchstrasse Fussweg Unnerdorf (D) ist verkehrssicher zu gestalten. Die Freifläche in diesem Bereich soll durch Begrünung, Schattenelemente und kühlende Wasserelemente ebenfalls vor Hitze geschützt werden. Der bestehende Kirchplatz (B) mit unterirdischem Parkhaus und Sanitäts-Hilfestelle soll mittelfristig mit einem Neubau Gemeindezentrum überbaut werden. Dieser ist in Bezug auf den Erweiterungs-Neubau des Hauses der Generationen (HdG) städtebaulich sinnvoll zu positionieren. Die gesamte Gebäudehöhe soll zwei Stockwerke nicht überschreiten.

Es sind hochwertige, öffentlich nutzbare Aussenräume auf dem Kirchplatz (B) zu schaffen, unter Einbezug klimatisch wirksamer Elemente. Zudem sind barrierefreie Übergänge zwischen Mehrgenerationenplatz (F1, F2), Fussweg (A) und Kirchplatz (B) sicherzustellen.

Etapppierung

Die Umsetzung erfolgt in mehreren Etappen. Es sind folgende Etappen vorgesehen:

Etappe 1:

Abbruch des bestehenden Pfarrhauses (a) sowie Sanierung und Neugestaltung der Strasse Fussweg (A) und Sebastiansplatz (C) in Koordination mit dem Erweiterungs-Neubau HdG.

Etappe 2:

Neuorganisation der Zufahrten für den motorisierten Verkehr, insbesondere im verwinkelten Bereich Unnerdorf (E) sowie Neugestaltung der Einfahrt Kirchstrasse zu Fussweg Unnerdorf (D)

Etappe 3:

Bau des Gemeindezentrums mit zugehörigen öffentlichen Aussenräumen auf dem Kirchplatz (B).

Vorabklärungen

Pläne des bestehenden Parkhauses und der SanHist werden von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Siehe Grundlagen.

Besondere Bedingungen

Der Betrieb des Hauses der Generationen, Hauptzufahrt und der Zugang müssen während der gesamten Bauphase gewährleistet bleiben.

ART DES WETTBEWERBS UND VERFAHREN

Der vorliegende Wettbewerb ist ein einstufiger Projektwettbewerb für Architekten und Landschaftsarchitekten im offenen Verfahren gemäss Artikel 3.1.b; 3.3 und 6.1 der Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, sowie ein Dienstleistungsauftrag im Sinne von Art. 8 Abs. 2 c, ein offenes Verfahren gemäss Art. 18 und 22 der IVöB vom 25. November 2019 (Stand 01.01.2024) und Art. 7, sowie Art. 7 des Gesetzes über den Beitritt des Kantons Wallis zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 15. März 2023. (Stand 01.01.2024)

SPRACHE

Die Amtssprache für das Wettbewerbsverfahren sowie für das weitere Vorgehen ist ausschliesslich Deutsch.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Der Wettbewerb ist offen für Architekten (oder eine Gruppe von Architekten) und Landschaftsarchitekten.

Teilnahmeberechtigt sind Teams aus Fachleuten mit Kompetenzen in den Fachbereichen Architektur (Federführung) und Landschaftsarchitektur mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen.

Die Partner der Gruppe müssen in der Schweiz oder in einem Land ansässig sein, das das Abkommen über das öffentliche Beschaffungswesen vom 15.04.1994 unterzeichnet hat, und können nur an dieser einen Gruppe teilnehmen, ebenso wie Büros mit mehreren Niederlassungen nur an dieser einen Gruppe teilnehmen

können. Keines der Mitglieder der Gruppe darf sich in einer der in Artikel 12.2 der Ordnung SIA 142 definierten Situationen befinden.

Architekten und Landschaftsarchitekten müssen eine der drei folgenden notwendigen Voraussetzungen erfüllen:

- das Diplom eines Architekten bzw. Landschaftsarchitekten besitzen, das entweder von der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETHZ, EPFL oder EPUL), vom Institut d'architecture de l'Université de Genève (EAUG oder IAUG), von der Académie d'architecture de Mendrisio oder von einer der schweizerischen Fachhochschulen (FH oder HTL) ausgestellt wird, oder ein als gleichwertig anerkanntes ausländisches Diplom besitzen;
- in den Schweizer Registern der Fachleute aus den Bereichen Ingenieurwesen, Architektur und Umwelt (REG) (<https://reg.ch/fr/registres/registres/>) als Architekt bzw. Bauingenieur auf Niveau A oder B eingetragen sein, wobei Niveau C ausgeschlossen ist;
- die Anforderungen der ständigen Liste des Kantons Wallis erfüllen, die von der Sozialdienststelle für Arbeitnehmerschutz (Tel.: 027/606.74.00 (F)) festgelegt werden.

Architekten bzw. Landschaftsarchitekten, die nur für eine bestimmte Zeit Teilhaber sind, müssen die Teilnahmebedingungen erfüllen. Gelegenheitsmitarbeiter, die für den Wettbewerb engagiert werden, müssen die Teilnahmebedingungen erfüllen.

Ihre Namen müssen auf dem Anmeldeformular eingetragen werden.

Ein angestellter Architekt bzw. Landschaftsarchitekt kann am Wettbewerb teilnehmen, wenn sein Arbeitgeber ihn dazu ermächtigt und er nicht selbst als Teilnehmer, Jurymitglied oder Sachverständiger am Wettbewerb teilnimmt. In diesem Fall muss die unterschriebene Genehmigung des Arbeitgebers in dem Umschlag mit dem Identifikationsblatt abgegeben werden. Die Bedingungen müssen zum Zeitpunkt der Anmeldung erfüllt sein. Architekten bzw. Landschaftsarchitekten, die ein ausländisches Diplom besitzen oder in einem ausländischen Register eingetragen sind, müssen den Nachweis der Gleichwertigkeit dieser Qualifikationen erbringen.

Eine Mehrfachbeteiligung von Landschaftsarchitekturbüros in verschiedenen Teams ist möglich. Machen diese in mehreren Teams mit, sind sie verpflichtet, dies den federführenden Architekt:innen der betroffenen Teams mitzuteilen.

Die Teilnehmer können jedoch, wenn sie es für notwendig erachten, andere Spezialisten (Ingenieure, Sicherheitsingenieure, Verkehrsingenieure, Bauphysiker usw.) konsultieren oder deren Dienste in Anspruch nehmen. Der Bauherr wird nicht vertraglich an die Spezialisten gebunden, die nicht in den vom Wettbewerb betroffenen Markt fallen. Die Bildung eines multidisziplinären Teams mit zusätzlichen Planern und Spezialisten erfolgt auf freiwilliger Basis.

Wenn die Jury der Ansicht ist, dass der Beitrag eines Fachplaners von hoher Qualität oder für die Lösungsfindung wesentlich ist, wird sie dies in ihrem Bericht entsprechend würdigen. Ist dies bei dem für die weitere Planung und Ausführung empfohlenen Projekt der Fall, behält sich der Bauherr das Recht vor, einen freihändigen Auftrag an die Fachplaner zu vergeben, die einen im Jurybericht gewürdigten Beitrag von herausragender Qualität geleistet haben. Darüber hinaus müssen die Teilnehmer auf erste Aufforderung hin nachweisen können, dass ihre Büros mit der Zahlung der Sozialabgaben für ihre Mitarbeiter auf dem Laufenden sind und die für ihren Berufsstand geltenden beruflichen Gepflogenheiten einhalten. Mit der Anmeldung zum Wettbewerb verpflichten sich die Büros ehrenwörtlich zu diesen Aspekten.

ABSICHTSERKLÄRUNG DES BAUHERRN

Gemäss Art. 23 und 27.1 Abs. b der SIA-Ordnung 142 beabsichtigt der Bauherr, den Verfassern des Projekts, das von der Jury empfohlen wird, den Auftrag für die Planung und Realisierung ihres Projekts zu erteilen. Dieser Auftrag umfasst die Planung und Realisierung des Projektes des HdG, sowie die Umgebungsgestaltung und Erschliessung in den ausgewiesenen Planungssperimetern 1 und 2. Für die Planung der beiden Planungssperimeter erfolgt ein Folgeauftrag. Im Bereich des Betrachtungssperimeters erwartet die Bauherrschaft Vorschläge zur Bebauung des Gemeindezentrums und der Umgebungsgestaltung / Erschliessung. Der Einbezug des Betrachtungssperimeters dient dazu, das Projekt des APH in seine Umgebung optimal einzubetten. Für die Vorschläge im Betrachtungssperimeter wird kein Folgeauftrag in Aussicht gestellt. Dem Zusatzaufwand wird mittels der erhöhten Preissumme Rechnung getragen.

Das den Architekten der Gewinnergruppe erteilte Mandat entspricht mindestens 60.5% der Gesamtsumme gemäss Artikel 7.9 der Ordnung SIA 102/ 105 (Ausgabe 2014).

Dasselbe gilt für den Auftrag des Landschaftsarchitekten, der den Phasen 31, 32 und 33 sowie 51 gemäß Art.7.11 der SIA-Ordnung 102/ 105 (2014) entspricht.

Für den Fall, dass der Architekt, der das von der Jury empfohlene Projekt verfasst hat, nicht über die notwendigen Kapazitäten verfügt, um die Ausführung des Bauwerks zu vollenden, behält sich der Bauherr das Recht vor, im Einvernehmen mit dem Preisträger einen Teil des Auftrags, der den folgenden Teilphasen gemäß SIA 102 (2014) entspricht, an einen anderen Architekten zu vergeben:

4.32 Kostenvoranschläge (4%)

4.41 Ausschreibungen und Zuschläge (8%)

4.51 Verträge mit Unternehmen (1%)

4.52 Bauleitung und Kostenkontrolle (23%)

4.53 Inbetriebnahme (1%), Leitung der Garantiarbeiten (1,5%), Schlussabrechnung (1%).

Im Falle einer Aufteilung des Architektenmandats erfolgt die zusätzliche Vergabe auf der Grundlage eines separaten Verfahrens, das dem Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen entspricht. Dasselbe gilt für die Landschaftsarchitekten.

Die Aufträge für Ingenieure für technische Anlagen und andere Spezialisten werden vom Bauherrn unter Beteiligung des siegreichen Architekten des Wettbewerbs im Rahmen der gesetzlichen Verfahren vergeben. Die Gewichtung der Honorare für Architekten und Bauingenieure wird wie folgt festgelegt:

Schwierigkeitsgrad: $n = 1.1$

Anpassungsfaktor: $r = 1.0$

Teamfaktor: $i = 1.0$

Besondere Leistungen: $s = 1.0$

Vergütung: 135.– chf/ h

Vorbehaltlich der Genehmigung der Durchführung und der Finanzierung durch die zuständigen Stellen. Eine Verlängerung der Fristen aufgrund von Einsprachen berechtigt nicht zu einer zusätzlichen Entschädigung.

BEURTEILUNGSKRITERIEN

Die Projekte werden anhand der Qualitäten, die sie in den folgenden Aspekten zum Ausdruck bringen, geprüft und beurteilt, wobei die Reihenfolge nicht hierarchisch ist:

- Qualität der Einpassung in den Ort und Qualitäten der Beziehungen zu den bestehenden Gebäuden
- Funktionale, strukturelle und räumliche Qualitäten des Projekts (effizienter Betrieb)
- Gesamtwirtschaftlichkeit des Projekts (Richtgrösse max. 8.6 MCHF HdG)
- Architektonischer Ausdruck und Angemessenheit des Themas
- Qualitäten der Außenanlagen, Zugänge und Verkehrswege
- Funktionalität von Verkehr Erschliessung und Parkierung
- Umweltansatz, Nachhaltigkeit Energieeffizienz
- Qualität der Gesamtanlage im Planungs- und Betrachtungsperimeter

FRAGENBEANTWORTUNG

Die Beantwortung der 38 anonymen Fragen wurde am Freitag, den 18. Juli 2025 auf SIMAP publiziert.

JURY

Die Die Jury setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Vorsitzender und berufliches Mitglied

Frau Rita Wagner Stellvertreterin des Kantonsarchitekten

Sachpreisrichter

Herr Martin Kalbermatter Direktor Haus der Generationen
Frau Astrid Hutter Präsidentin der Gemeinde Steg-Hohtenn
Herr Richard Kalbermatter Bauberater Haus der Generationen

Fachpreisrichter

Frau Diana Zenklusen Architektin Msc, ETH SIA
Herr Jonathan Roider Architekt ETH
Herr Pascal Weber Landschaftsarchitekt

Ersatz Sachpreisrichter

Herr Bernhard Bregy Gemeinderat der Gemeinde Steg-Hohtenn
Herr Arnold Zengaffinen Präsident des Vereins 'Haus der Generationen

Ersatz Fachpreisrichter

Frau Astrid Finkler Architektin Dipl.-Ing.TU, Dienststelle für Immobilien
und bauliches Erbe

Experten

Herr Philippe Dias Dienststelle für Gesundheit
Herr Michel Cina Projektleiter, Planung und Betrieb Infrastrukturen
Frau Rebecca Strunck Pflegedienstleitung HdG

VORPRÜFUNG

Gemäss SIA-Reglement 142 wurden alle Projekte einer Vorprüfung unterzogen, ohne Werturteil, sondern auf die Kontrolle ihrer Übereinstimmung mit dem Wettbewerbsreglement. Die Prüfung wurde von der Dienststelle für Immobilien und bauliches Erbe am 27. Oktober 2025 durchgeführt. Sie betraf die folgenden Punkte:

Lieferfrist

Alle eingereichten Projekte sind bis Freitag, 19. September 2025, bis 16:00 Uhr beim SIP eingegangen.

Alle Modelle wurden am Freitag, 03. Oktober 2025 zwischen 14:00-16:00 Uhr, in der Turnhalle Hohtenn, Bachofen 5, 3949 Hohtenn, abgegeben.

Einhaltung des Umfangs

Alle Projekte entsprechen dem vorgegebenen Umfang.

Einhaltung der Vorschriften

Der Mindestabstand von 10m zur nördlichen Parzellengrenze (Parzelle 2990) entlang des Fussweges wird in allen Projekten eingehalten. Bei Projekt N°03 wird der Abstand um ca. 3.50m unterschritten.

Die Brandschutzabstände (VKF - DPI 15-15) scheinen bei allen Projekten eingehalten worden zu sein. Die Projekte N°01, 05, 07 und 08 sind mind. auf einem Niveau mit dem Bestand verbunden.

Der Baumbestand bleibt bei fast allen Projekten erhalten.

Beim Projekt N°06 fehlen Baum 68 und 72. Beim Projekt N°09 fehlt der Baum 68.

Der Grenzabstand zu den Nachbarparzellen im Osten (302, 319, 320) scheint überwiegend eingehalten. Bei den Projekten N°06 und 10 unterschritten.

Raumprogramm

Einige Projekte sehen einige Interpretationen oder Änderungen des Raumprogramms vor. Diese werden in der Analyse der einzelnen Projekte im Folgenden aufgeführt. Die Einhaltung anderer besonderer Auflagen und das Verhältnis zwischen den verschiedenen Funktionen des Programms wurden nicht überprüft.

Statistische Werte

Die Berechnungen des SIA-Kubus und die Bruttogeschossflächen wurden nicht überprüft. Sollten diese Werte ein massgebliches Element für die Entscheidung sein, könnten sie im Rahmen des Urteils überprüft werden. Die in diesem Bericht genannten Werte sind die von den Architekten angegebenen Werte.

BEURTEILUNG UND ANALYSE DER PROJEKTE

Die Jury hat am 18. November 2025 getagt.

Die Sachpreisrichterin Astrid Hutter liess sich entschuldigen und durch den Ersatzpreisrichter Arnold Zengaffinen vertreten. Philippe Dias als Experte wurde wegen Krankheit entschuldigt. Die Jury tagte vollzählig.

DETAILANALYSE DER PROJEKTE

Vor der Beurteilung hat die Jury die 10 angezeigten Projekte geprüft, um sich über die Ergebnisse der technischen Kontrolle zu informieren und die Eigenschaften der einzelnen Vorschläge kennenzulernen. Nachdem die Jury die Vorprüfung zur Kenntnis genommen und die Fragen im Zusammenhang mit der Einhaltung der Vorschriften im Detail analysiert hat, beschliesst die Jury, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Erster Wertungsrundgang

In der ersten Runde wurden alle Projekte von den jeweiligen Fachpreisrichtern vorgestellt und auf ihre ortsbauliche Einbettung, als auch in ihrer allgemeinen Konzeption analysiert.

Besonders berücksichtigt wurden die Qualität der Aussenräume und die allgemeine Funktionsweise des Projekts. Die Zweckmässigkeit der Anordnung und der

Beziehungen zwischen den verschiedenen Nutzungen, sowie die Organisation und Qualität der Innenräume.

Die Jury entschied die Projekte auszuschliessen, die sowohl in ihrer Beziehung zum Ort als auch in ihrer typologischen und funktionalen Organisation Mängel aufwiesen. Unter Berücksichtigung der im Wettbewerbsprogramm genannten Beurteilungskriterien und der Vor- und Nachteile der verschiedenen Projekte im Vergleich wurden folgenden 5 Projekte ausgeschieden:

- N°01 EMMA
- N°05 SWEET MANGO
- N°06 AGORA
- N°08 OYE COMO VA
- N°10 DORFPROMENADE

Kontrollrundgang

Nach Besichtigung der örtlichen Gegebenheiten führte die Jury einen Kontrollrundgang durch. Sie überprüfte jedes Projekt erneut und entschied, unter Berücksichtigung der verschiedenen Diskussionen und Erwägungen die im Wertungsrundgang ausgeschiedenen Projekte zu bestätigen.

Projekte der engeren Wahl

Es verblieben 5 Projekte in der engeren Wahl für die eine genauere Analyse aufgrund der jeweiligen Beurteilungskriterien vorgenommen wurden.

- N°02 PORCINI
- N°03 CHEZ ANNA
- N°04 ZÄMU
- N°07 LEA
- N°09 DER GRÜNE FLUSS

Die in der engeren Wahl verbliebenen Projekte haben unterschiedliche thematische, ortsbauliche, wirtschaftliche und nachhaltigen Aspekte eingebracht. Sie wurden nach vertiefter Betrachtung und intensiver Diskussion im Hinblick auf ihre Integration in den Kontext, ihre Erschliessung und Parkierung, ihre gestalterischen Qualitäten

im Innen- und Aussenraum, der Betriebsabläufe und die Angemessenheit der Mittel, sowie unter Berücksichtigung der Erwägungen des Auftraggebers und der Nutzer miteinander abgewogen und beurteilt.

Das Preisgericht entschied anschliessend über die Rangierung und Preisverleihung.

KLASSIERUNG UND RANGIERUNG

Die Jury verfügt über eine Preissumme von insgesamt Fr. 120'000.– für die Vergabe der Preise und Ankäufe.

Das Preisgericht entschied einstimmig über die nachfolgende Rangierung und Aufteilung der Preissumme:

1.Rang/ 1.Preis

Projekt N°07	LEA	40'000.–	exkl. MwSt
--------------	-----	----------	------------

2.Rang/ 2.Preis

Projekt N°09	DER GRÜNE FLUSS	23'000.–	exkl. MwSt
--------------	-----------------	----------	------------

3.Rang/ 3.Preis

Projekt N°02	PORCINI	21'000.–	exkl. MwSt
--------------	---------	----------	------------

4.Rang/ 4.Preis

Projekt N°04	ZÄMU	19'000.–	exkl. MwSt
--------------	------	----------	------------

5.Rang/ Ankauf

Projekt N°03	CHEZ ANNA	17'000.–	exkl. MwSt
--------------	-----------	----------	------------

Am Ende seiner Beratung angelangt,

beschliesst die Jury, einstimmig,

dem Projekt von c.b.architectes, sion den Zuschlag zu erteilen:

Nr. 7, Motto " LEA "

und dieses Projekt für weitere Studien zur Realisierung vorzuschlagen.

Steg, den 18 November 2025

Rita Wagner

Martin Kalbermatter

Richard Kalbermatter

Bernhard Bregy

Diana Zenklusen

Jonathan Roider

Pascal Weber

Arnold Zengaffinen

Astrid Finkler

Philippe Dias

Michel Cina

Rebecca Strunck

R. Wagner

M. Kalbermatter

R. Kalbermatter

B. Bregy

D. Zenklusen

J. Roider

P. Weber

A. Zengaffinen

A. Finkler

Philippe Dias

Michel Cina

Rebecca Strunck

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN DER JURY

Bei der abschliessenden Beurteilung wertschätze die Jury, die Leistungen der Teilnehmer. Sie war beeindruckt von der Qualität der eingereichten Projektvorschläge, die mit grossem Engagement der teilnehmenden Teams erarbeitet wurden und die Bewertung erleichtert und bereichert haben. Der Auftraggeber und das Preisgericht bedanken sich bei allen Teilnehmer:innen für ihre interessanten Beiträge.

Das Preisgericht hat einstimmig entschieden, das Projekt N°07 «LEA» als Gewinner des einstufigen Projektwettbewerbs zu nominieren.

Gesamthaft ist das Projekt «LEA» ein ausserordentlich guter, präzise ausgearbeiteter und überzeugender Projektvorschlag. Es gelingt den ortsbaulichen, betrieblichen und finanziellen Vorgaben zu entsprechen. Das robuste Erweiterungskonzept schafft die erwünschten, räumlichen Qualitäten für das Haus der Generationen St. Anna und ist eine solide Basis für den gesamten Ortsteil Steg und seine künftige Entwicklung.

Die Jury empfiehlt einige Punkte zur Weiterbearbeitung des Siegerprojektes, so

- Die Sicherstellung der Aussenbereiche der Demenzabteilung mit direkter Zugänglichkeit
- Die Überprüfung der Dachform zur Verstärkung der Arealzugehörigkeit
- Die Prüfung der Lage der Gebäudeverbindung unter Berücksichtigung der im Bestand verbleibenden Räumlichkeiten

AUSSTELLUNG

Die Vernissage findet am 15. Januar 2026 um 17:00 Uhr in der Turnhalle Steg statt.

Die Projekte werden ab dem 16. Januar 2026 bis zum 29. Januar 2026 im Pfarreisaal, Fussweg 19 in Steg von jeweils Montag bis Freitag von 14:00 Uhr bis 18:30 Uhr und Samstag und Sonntag von 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr ausgestellt.



N°07 **LEA**

1.RANG/ 1.PREIS

C B ARCHITECTES, SION

Mitarbeiter:

Noa Zuchuat, Steven Emery, Jessy Alvarez, Thomas Crognalletti

L'ATELIER DU PAYSAGE, LAUSANNE

Mitarbeiter:

Marie Bubloz, John-Alexandre Favre

Das Projekt «LEA» schafft es, alle Nutzungen im Betrachtungsperimeter kompositorisch gekonnt ins ortsbauliche Muster einzufügen. Aussenräumlich wird der Sebastiansplatz zum verbindenden Grünraum geschlagen und stärkt dadurch den übergeordneten Erschliessungs- und Fussweg.

Auch das neue Gemeindezentrum ist auf diesen Hauptweg adressiert, nimmt jedoch räumlich und nutzungsbezogen auf den südseitigen Kirchplatz Bezug. Der Erhalt von wertvollen Bäumen gelingt.

Durch die präzise Setzung vom Erweiterungsbau Haus der Generationen St. Anna fügt sich das Projekt «LEA» gut in den Gebäudebestand ein und kann mit besonderen innen - und aussenräumlichen Qualitäten überzeugen. Mit der direkten Anbindung an das Mutterhaus entstehen interessante betriebliche Möglichkeiten, wie auch ein qualitätsvoller, geschützter Aussenbereich im Zentrum.

Die Verbindungen der beiden Gebäude auf allen Stockwerken vereinfacht den Betrieb und schafft zusätzlich zukünftige Nutzungsflexibilität. Der zentrale Platz wird durch die Gemeinschaftsräume und die Verbindungszonen vom Neubau belebt und somit zur attraktiven «Bühne der Generationen».

Die Plastizität und Geometrie vom Baukörper reagiert gekonnt auf die ortsspezifischen Gegebenheiten und schafft es dadurch, spannende, innenräumliche Qualitäten zu generieren.

Die Umgebungskonzeption kann durch die Proportionen der entstehenden Aussenräume überzeugen und wird durch die baumbestandenen Grünbereiche zur prägenden, parkähnlichen Einheit.

Die Aussenflächen sind meist beschattet, weisen eine hohe Aufenthaltsqualität auf und erhalten mit dem Musikpavillon einen Treffpunkt der Generationen.

Der Hauptzugang führt durch den parkartigen Grünbereich und bildet eine klare Adresse vom Haus der Generationen. Diese Erschliessung fügt sich logisch ins Dorfwegnetz ein.

Auch die Zufahrt und Anlieferung kann friktionsfrei und selbstverständlich gelöst werden.

Der schlichte architektonische Ausdruck wie auch die vorgeschlagene Materialisierung sind zurückhaltend, weisen jedoch eine Eigenständigkeit auf. Der angedachte Ansatz der hybriden Bauweise mit einem Re-Use Anteil von gewissen Baustoffen erscheint durch die einfache Gebäudekonstruktion glaubhaft. Dem Aspekt des nachhaltigen Bauens wird durch die angedachte Gebäudekonstruktion, durch den Umgang mit dem Meteorwasser und der Schaffung von wertvollen Vegetationsflächen in hohem Masse Rechnung getragen.

Die Organisation des Raumprogramms im Neubau weist gute Zimmeranordnungen und sinnbringende Zimmerorganisationen auf. Die geplanten Verbindungs- und

Aufenthaltsbereiche sind vielfältig und räumlich spannend. Der Blickbezug der Aufenthalts- und Verbindungsbereiche in den Park schafft eine attraktive, soziologische Verbindung zwischen Gebäude und Umgebung. Der Pflegeablauf, wie auch die Überwachungsaufgaben vom Personal sind funktionsbezogen erarbeitet worden und entsprechenden Anforderungen. Auf beiden Obergeschossen werden für die Bewohnenden attraktive, gedeckte Eckbalkone angeboten. Der Wunsch einer zusätzlichen Aussenfläche für Demenzpatient:Innen im Erdgeschoss wird noch nicht erfüllt.

Gesamthaft ist das Projekt «LEA» ein ausserordentlich guter, präzise ausgearbeiteter und überzeugender Projektvorschlag. Es gelingt den ortsbaulichen, betrieblichen und finanziellen Vorgaben zu entsprechen. Das robuste Erweiterungskonzept schafft die erwünschten, räumlichen Qualitäten für das Haus der Generationen St. Anna und ist eine solide Basis für den gesamten Ortsteil Steg und seine künftige Entwicklung.

Das Projekt «LEA» wurde von der Jury einstimmig zum erst rangierten Projekt gewählt.

LEA



Situation | 1:500

Programme und Bewegungsflüsse



- Begegnungszone 30 km/h
- Parkplätze
- Fahrwegfluss in der Begegnungszone
- Hauptallee
- Fußgängerbereich
- Terrasse des Generationenhauses
- Park
- Neuer Kindplatz
- Spielplatz und Street Workout Bereich

Beläge und Versickerungsfähigkeit



- Unversickerungsfähig
- Farbiger bituminöser Belag (Clicklar)
- Grauer Sandsteinpflaster mit Zierenfugen
- Grauer Sandsteinpflaster
- Teilversickerungsfähig
- Zirkulärer Mergel-Kalkstein
- Grauer Sandsteinpflaster mit begrünten Fugen
- Wasserundurchlässig
- Grün
- Weiss und Rassen

Vegetation



- Kräftige Schicht
- Stauch- und Baumbeplantung
- Baumreicht
- Alte Bäume
- Orientierungssäule
- Topfplantung

Wasserbewirtschaftung



- Regenwasserentsorgung
- Offene Rinne
- Richtung des Regenwasserabflusses
- Versickerung des Regenwassers im Boden

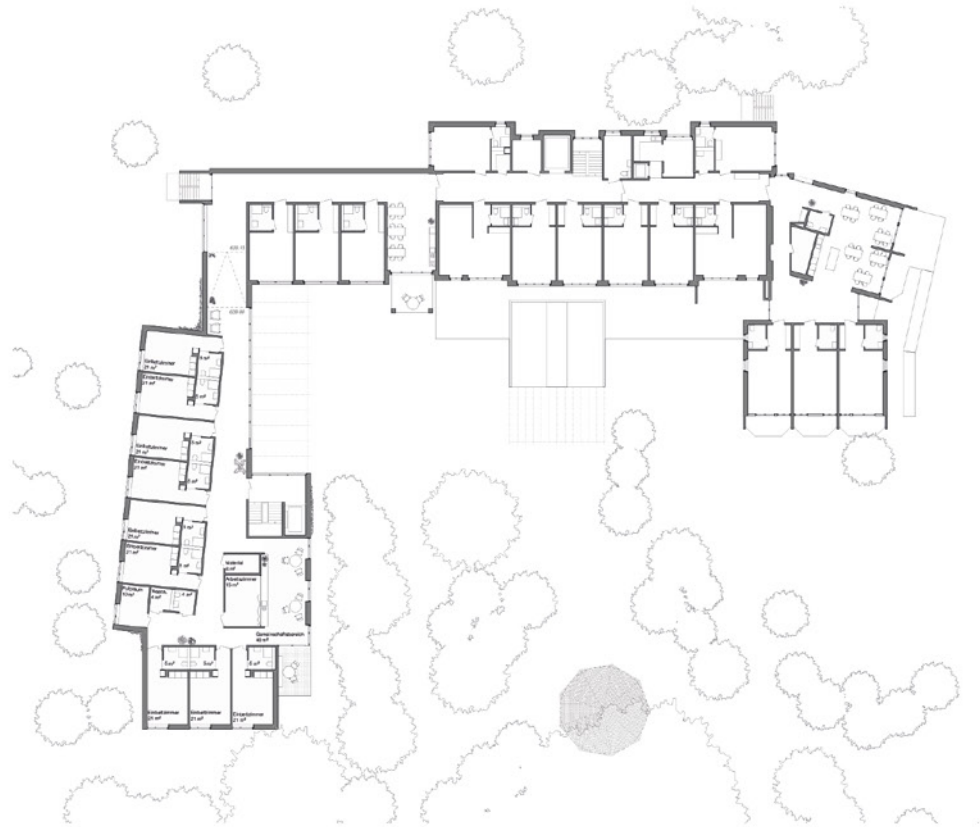
Landschaft

Zwischen zwei der drei historischen Weiler des Dorfes Steg gelegen, geniesst das Haus der Generationen St. Anna eine besondere Lage. So wirkt das Programmangebot wie ein echtes Zentrum der Gemeinde, um die Aktivitäten dort zu dynamisieren. Die Landschaftsarchitektur zeichnet sich durch vier Hauptbereiche aus, die alle so gestaltet sind, dass sie sowohl für Kinder als auch für Senioren zugänglich sind. Ziel ist es, den generationenübergreifenden Austausch in dieser Umgebung zu fördern. Das Konzept privilegiert den Fußgängerverkehr und integriert gleichzeitig dabei den motorisierten Verkehr in den Betrieb des Pflegeheims. Im Herzen des Systems befindet sich ein Park

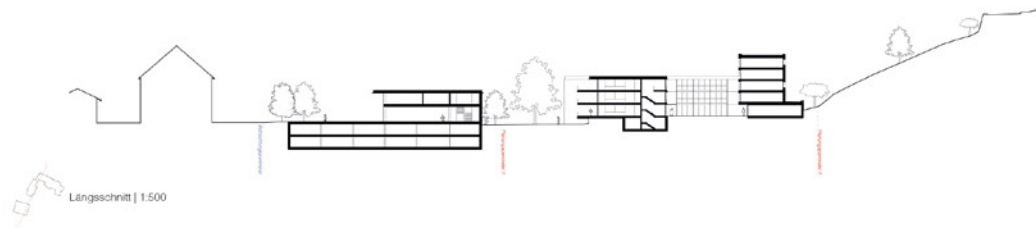
mit einem Musikpavillon. Er wird durch die Kombination verschiedener Vegetationsstrukturen bezaubert. Im Westen befinden sich der Spielplatz und der Street-Workout für Senioren. An der Verbindungsebene zwischen dem bestehenden Gebäude und dem neuen Flügel des Pflegeheims befindet sich eine geringe Terrasse, die den Bereichen zur Verfügung steht. Dieser Bereich bildet den Übergang zwischen dem Dorfpark und den Eingängen des Wohn- und Pflegeheims. Die Erschließung der Gemeinde erreicht sich zwischen dem zukünftigen Verwaltungsgebäude und der Kirche. Die Ost-West-Verbindung des Dorfes wird somit durch die beiden neuen Interventionen (Erweiterung und Gemeindehaus) sowie durch den neuen

Park und den Friedhof begrenzt. Die Gestaltung der Bereiche schenkt zwischen Tradition und Moderne. Natürlichkeit ist ein Leitmotiv und grenzt die Räume ab, während begrünte Flächen die Luft erfrischen und eine gute Versickerung des Wassers fördern. Ein offenes Rinnal begleitet den Übergang entlang des Hauses zwischen den beiden Weilern. Es wird durch das Wasserprofil auf dem Kinderspielplatz gefüllt und zusätzlich durch natürlich abfließendes Oberflächenwasser beaufschlagt. Dank der Einrichtung des neuen Flügels des Pflegeheims ist der Bereich des ehemaligen Planhauses nun als Baum- und Grünfläche erhalten geblieben.

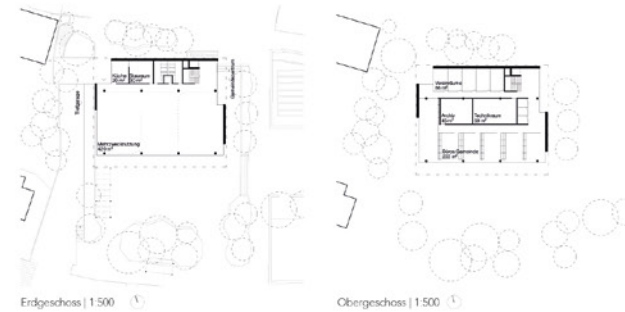
LEA



Regelgeschoss | 1:200



Längsschnitt | 1:500



Erdgeschoss | 1:500

Obergeschoss | 1:500



Zugänge | 1:1000

Neues Gemeindezentrum

Um den idyllischen Ausblick aus den bestehenden Zimmern nicht zu stören, soll sich der neue Aufbau einerseits von der Südseite des bestehenden Gebäudes abheben. Er orientiert sich zum westlichen Rand des Grundstückes. Andererseits soll er sich in seiner Höhe auf drei Stockwerke beschränken (EG + 2).

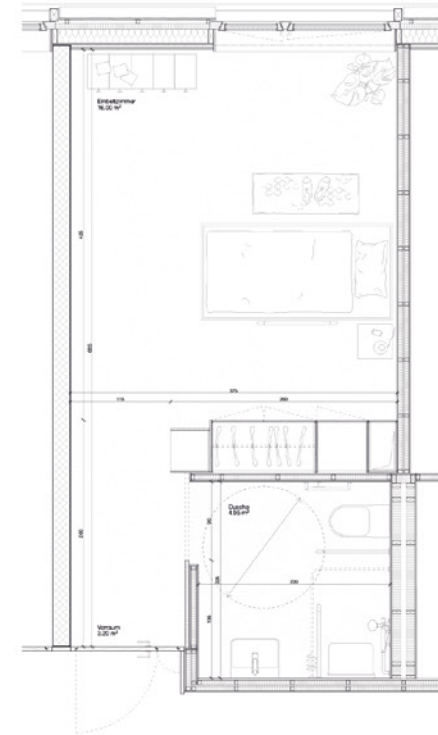
Auf der Westseite ist der neue Baukörper leicht abgewinkelt, sodass er sich harmonisch zwischen die beiden bestehenden Gebäudeteile einfügt. Durch diese morphologische Gestaltung gewinnt der Grundriss in Richtung Süden an Freiraum, sodass genügend Platz für die Gemeinschaftsbereiche der Einheit entsteht.

Um den intergenerationalen Aspekt zu stärken und den Austausch zu fördern, sind die Aufenthaltsräume der Etagen nach Osten ausgerichtet und bieten einen schönen Blick auf den Park. So profitieren die Bewohner vom Morgenlicht, das sich positiv auf ihr Wohlbefinden auswirkt.

Was das Programm betrifft, so befinden sich im Erdgeschoss, in direkter Verbindung mit den Außenbereichen, die Tagestätte, die Kuchentrenner (die die beiden für die Verbindung stiftenden Zimmer ersetzen) sowie die Administration. Im ersten und zweiten Stock befinden sich zwei Dienstwohnungen mit jeweils neun Zimmern, die von den oberen Stockwerken

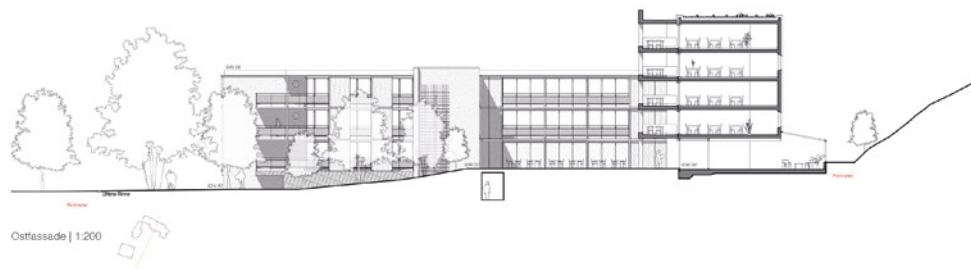
profitieren und in das bestehende Gebäude des neuen Parks eingebettet sind. Die Verbindung zwischen dem bestehenden Gebäude und dem neuen Flügel erfolgt auf allen Ebenen, vom Untergeschoss bis zum zweiten Stock, um Synergien innerhalb des Hauses zu fördern und zu gewährleisten.

LEA



Zimmertypus | 1/25

18



Ostfassade | 1/200

Das Zimmer

Die Gestaltung eines Pflegeheimzimmers stellt eine grosse Herausforderung dar, da es strengen funktionalen Anforderungen genügen und gleichzeitig ein angenehmes, die Würde der Bewohner respektierendes Lebensumfeld bieten muss. Das Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, der sowohl therapeutisch als auch komfortabel ist: einen Ort, an dem sich die Bewohner wie zu Hause fühlen können und gleichzeitig von einer Umgebung profitieren, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten ist. Die Atmosphäre der vorgeschlagenen Zimmers soll ein Gefühl von Komfort und Gelassenheit vermitteln. Der Raum ist intim genug, um die Privatsphäre des Bewohners zu wahren, bietet aber gleichzeitig nach aussen hin offen, um ein Gefühl der Enge zu vermeiden. Bei der Auswahl der Materialien wurde Wert auf Texturen und Stoffe gelegt, die Saftigkeit und Komfort vermitteln und gleichzeitig pflegeleicht und langlebig sind. Der Bodenbelag aus weichen Linoleum sorgt für Wärme und akustischen Komfort, was in einer gepflegten Umgebung unerlässlich ist. Die Wände sind mit matter Farbe in hellen, beruhigenden Tönen gehalten. Ziel ist es, jegliche Spitzelarchitekturen zu vermeiden und stattdessen eine echte Wohnatmosphäre zu schaffen. Das natürliche Licht spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung dieses Zimmers. Es hat einen

grundlegenden Einfluss auf die Regulierung des Tagesrhythmus und wirkt sich direkt auf die Stimmung und das Wohlbefinden der Bewohner aus. Die Fenster sind daher großzügig dimensioniert und ideal nach Westen oder Süden ausgerichtet, um den ganzen Tag über eine gute Sonnenexposition zu gewährleisten. Ein Sonnenschutzsystem mit Textildollos ermöglicht es den Bewohnern, die Lichtkultur nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu regulieren und bietet so echten Komfort.

Projektwettbewerb für die Erweiterung des Hauses der Generationen St. Anna | Gemeinde Steg-Hochten

N°07 LEA

LEA



Erdgeschoss | 1:200



Strassenfassade | 1:200

Projektwettbewerb für die Erweiterung des Hauses der Generationen St. Anna | Gemeinde St. Gallen



Gemeinschaftsbereich

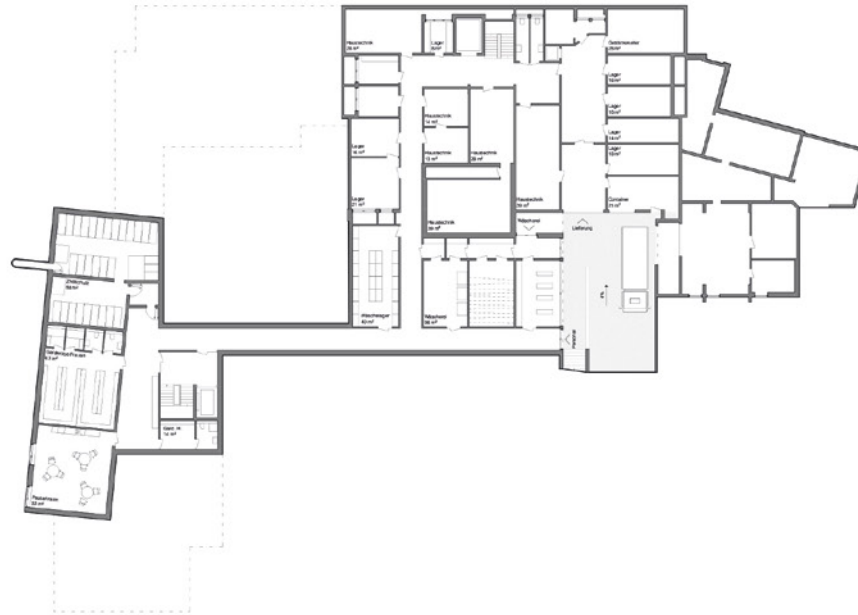
Neues Gemeindezentrum

Um den idyllischen Ausblick aus den bestehenden Zimmern nicht zu verlieren, soll sich der neue Aufbau einerseits von der Südfassade des bestehenden Gebäudes ableiten. Er orientiert sich zum westlichen Rand des Grundstückes. Andererseits soll er sich in seiner Höhe auf drei Stockwerke beschränken (BG + 2). Auf der Westseite ist der neue Baukörper leicht abgewinkelt, sodass er sich harmonisch zwischen die beiden benachbarten Einfamilienhäuser einfügt. Durch diese morphologische Gestaltung gewinnt der Grundriss in Richtung Süden an Freisum, sodass genügend Platz für die

Gemeinschaftsbereiche der Einheit entsteht. Um den eingegrenzten Innenhof zu stärken und den Austausch zu fördern, sind die Aufenthaltsräume der Etagen nach Osten ausgerichtet und bieten einen schönen Blick auf den Park. So profitieren die Bewohner vom Morgenlicht, das sich positiv auf ihr Wohlbefinden auswirkt. Was das Programm betrifft, so befinden sich im Erdgeschoss, in direkter Verbindung mit den Außenbereichen, die Tagestätte, die Kurztzimmer (die als beiden für die Verbindung stützenden Zimmer ersetzen) sowie die Administration. Im ersten und zweiten Stock

befinden sich zwei Demozentren mit jeweils neuen Zimmern, die von den oberen Stockwerken profitieren und in das bestehende Gliederndes des neuen Parks eingebettet sind. Die Verbindung zwischen dem bestehenden Gebäude und dem neuen Flügel erfolgt auf allen Ebenen, vom Untergeschoss bis zum zweiten Stock, um Synergien innerhalb des Hauses zu fördern und zu gewährleisten.

LEA

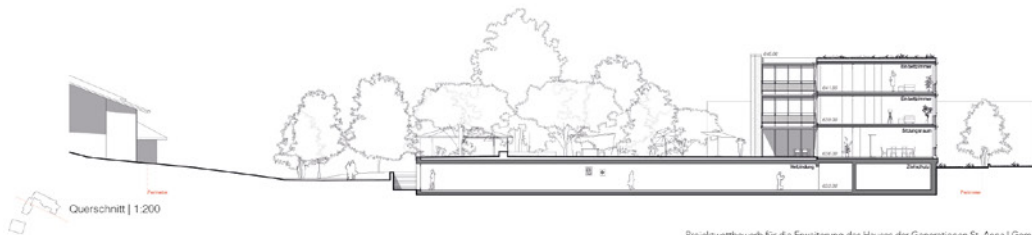


Untergeschoss | 1:200



Konstruktion | 1:50

20



Querschnitt | 1:200

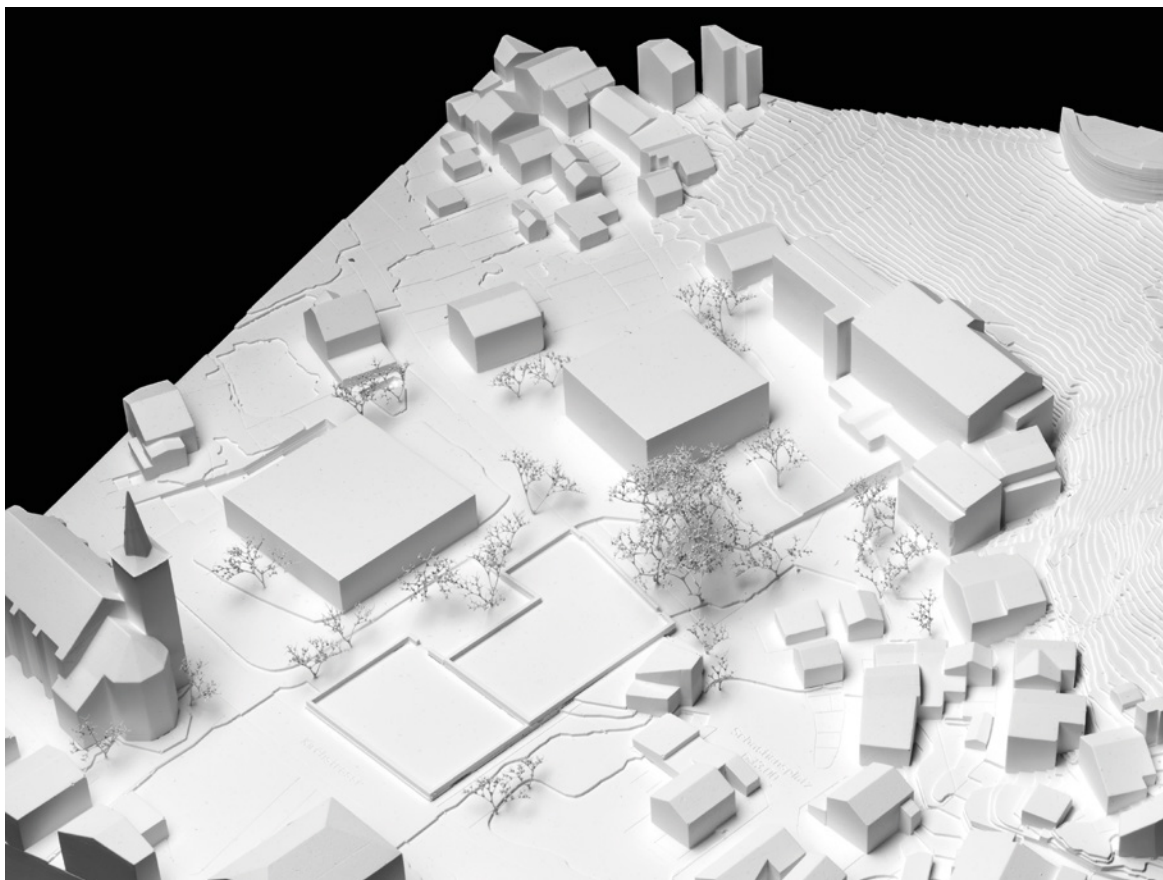
Projektwettbewerb für die Erweiterung des Hauses der Generationen St. Anna | Gemeinde St. Anna

Neues Gemeindezentrum

Ein System aus Decken und Wände aus rezepturtem Stahlbeton bildet die strukturelle Basis des neuen Flügels des Pflegeheims. Diese massive Konstruktion ermöglicht einerseits eine einfache Stabierung des Innenraums und bietet gleichzeitig Vorteile in Bezug auf die thermische Trägheit und den akustischen Komfort. Der rezepturte Beton reduziert nicht nur den CO₂-Fußabdruck des Projekts, sondern trägt auch zu einem verantwortungsvollen und nachhaltigen Ansatz bei. Die Fassadenelemente wurden mit einem leichten, in der Werkstatt vorgefertigten System entwickelt. Dies minimiert die Auswirkungen auf die Umwelt und den Zeitaufwand während der Ausführung der Arbeiten. Dieser modulare Ansatz ermöglicht auch eine zukünftige Flexibilität und erleichtert eventuelle Umbauten oder Anpassungen des Gebäudes je nach Bedarf. Der architektonische Charakter des Projekts sowie die Landschaftsarchitektur versuchen, eine Balance zwischen Tradition und Moderne zu finden. Die massiven Teile sind mit einem edlen, hellen Holz verkleidet, der einen harmonischen Kontrast zu den modernen Elementen bildet. Die weichen Holzelemente interpretieren die früheren Schreinerarbeiten durch ihre zeitliche Umsetzung neu. Diese Schreinerarbeiten zeichnen sich durch klare Linien aus, die subtil mit den Betonelementen harmonisieren und einen modernen Eindruck vermitteln, ohne den Charakter des Ortes zu beeinträchtigen. Die Langlebigkeit der Verkleidungselemente wird durch ihre einfache Wartung gewährleistet, da die Anbauelemente leicht zu demonstrieren sind. Dies ist so konzipiert, dass sie eine lange Lebensdauer garantieren und gleichzeitig Wartungskosten reduzieren, wodurch langfristige Kosten und Umweltbelastungen reduziert werden.

neue. Diese Schreinerarbeiten zeichnen sich durch klare Linien aus, die subtil mit den Betonelementen harmonisieren und einen modernen Eindruck vermitteln, ohne den Charakter des Ortes zu beeinträchtigen. Die Langlebigkeit der Verkleidungselemente wird durch ihre einfache Wartung gewährleistet, da die Anbauelemente leicht zu demonstrieren sind. Dies ist so konzipiert, dass sie eine lange Lebensdauer garantieren und gleichzeitig Wartungskosten reduzieren, wodurch langfristige Kosten und Umweltbelastungen reduziert werden.

N°07 LEA



N°09 DER GRÜNE FLUSS

2.RANG/ 2.PREIS

CHESEAUXREY ASSOCIÉS SA, SION

Mitarbeiter:

Nicolas Indermitte, Olivier Cheseaux, Alexandre Rey, Sébastien Vitre,
Dario Zimmermann

PARLONS PAYSAGE SÀRL, SION

Mitarbeiter:

Alexandre Marchand

Der Verfasser beabsichtigt die Trennung der Quartiere Unnerdorf und Mitteldorf aufzuheben und bestehende und neue Gebäude mittels Grünstreifen zu verbinden.

Zwei annähernd quadratische Volumen, eines für das Altersheim, das andere für die Gemeindeverwaltung und Mehrzweckhalle, werden kommunikativ zueinander in einer neu angelegten Parkanlage platziert und schaffen, verbunden durch einen Mehrgenerationenplatz, spannende aussenräumliche Qualitäten. Die Erweiterung des Altersheimes als kompakten, dreigeschossigen Baukörper, rechteckig in grosszügigem Abstand zum bestehenden Alters- und Pflegeheim positioniert, ermöglicht trotz seiner Dreigeschossigkeit eine gute Belichtung der Zimmer des Bestandsbaus. Ein zweites, öffentlicheres Volumen nutzt die statische Struktur der bestehenden Tiefgarage und kommuniziert zusätzlich mit Geometrie von Kirche und Friedhof. Die bestehende Baumstruktur bleibt im neu gestalteten Landschaftsraum eingebunden. Die Erdgeschosssituation der Tages- und Nachtstruktur im Halbgeschossprinzip nimmt den sanften Geländeanstieg vom Fussweg zum Eingang des jetzigen Altersheims auf.

Die Organisation des Erdgeschosses ermöglicht die Anpassung an das bestehende Gelände und weist eine Differenzierung der Eingänge zur Tagesstruktur im Süden, der Wäscherei im Westen und der Administration und Demenzabteilung im Norden des Erweiterungsbaus auf. Die Anbindung an den Altbau erfolgt im Innern über das Untergeschoss oder über einen überdachten Aussenbereich im Erdgeschoss. Durch die Überstülpung des Gebäudes über den bestehenden Zugangsweg wird die Adressierung der Eingangssituation im Norden des Gebäudes unklar. Eine Zufahrt zu den Gebäuden des Hauses der Generationen, beispielsweise mit einem Krankenwagen, scheint aufgrund der neu angelegten Wege der Parkanlage nicht mehr möglich und wird von den Nutzern als wenig praktikabel beurteilt. Von der Jury in hohem Masse wertgeschätzt werden die klare Strukturierung und Organisation der Grundrisse, im Besonderen der identischen Demenzgeschosse im ersten und zweiten Obergeschoss. Diese überzeugen mit einem inneren Umlauf, einer grosszügigen Aufenthaltszone im südlichen Bereich und einer weiteren kleineren Aufenthaltszone im Norden. Ein Aussenbereich im Südosten komplettiert die unterschiedlich erlebbaren Rasträume und laden den Bewohner zum Verweilen ein. Der zentral angeordnete Pflegestützpunkt ermöglicht eine sehr gute Übersichtlichkeit der Zugänge, der Erschliessung, der Terrasse und des Gemeinschaftsbereiches.

Das zweigeschossige, öffentlichere Volumen profitiert in seiner Setzung teils von der Tragstruktur der Tiefgarage und kommuniziert mit seiner Mehrzweckhalle in Richtung des Erweiterungsbaus und der Friedhofsanlage. Ein Mehrgenerationenplatz nördlich des Baus bietet Platz für ein Festzelt. Auch hier überzeugt die Klarheit des Entwurfs mit

der Anordnung der zweigeschossigen Mehrzweckhalle zum Grünen im Norden und die Anordnung der Serviceräume und den darüberliegenden Gemeinderäume im Süden. Das vorgeschlagene Technikkonzept überzeugt. Der Projektverfasser erfüllt die funktionalen, als auch die technischen Anforderungen an die Gebäude und stellt ein wirtschaftliches Konzept zur Haustechnik und Energienutzung vor. Zur Erreichung einer hohen Energieeffizienz setzt das Team auf Kompaktheit, energetische Qualität der Hülle, sowie Speichermasse und nutzt primär solare Gewinne. Die Gebäude erfüllen die Anforderungen des Minergie-P-Labels. Die Gebäude überzeugen in ihrer Struktur und Materialität, welche in Form eines Holzbaus mit Holzverbunddecken konzipiert sind. Der Erweiterungsbau aufgesetzt auf einer Stahlbetonwanne für die im Erdreich eingegrabenen Nutzungen. Mit Ausnahme eines aussteifenden Servicekerns über alle 4 Geschosse werden die übrigen Trennwände in leichter Holzrahmenbauweise ausgeführt. Begrünte Flachdächer bieten Platz für eine PV-Anlage und sorgen für zusätzlichen thermischen und akustischen Komfort im Innenraum.

Das Projekt «DER GRÜNE FLUSS» beeindruckt durch die gelungene Setzung der wohl proportionierten Volumen und deren durchdachten Nutzungen im harmonischen Austausch mit einer sensibel gestalteten Parkanlage.

Der grüne Fluss



Projektwettbewerb Erweiterung Haus der Generationen St. Anna in St. Ing



Das Haus der Generationen St. Anna ist ein Projekt, das die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen in Betracht zieht. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen unterschiedlichen Alters zusammenkommen und miteinander leben können. Das Haus soll eine Mischung aus Wohnraum, Arbeitsplätzen und Freizeiteinrichtungen sein. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen miteinander leben und lernen können.



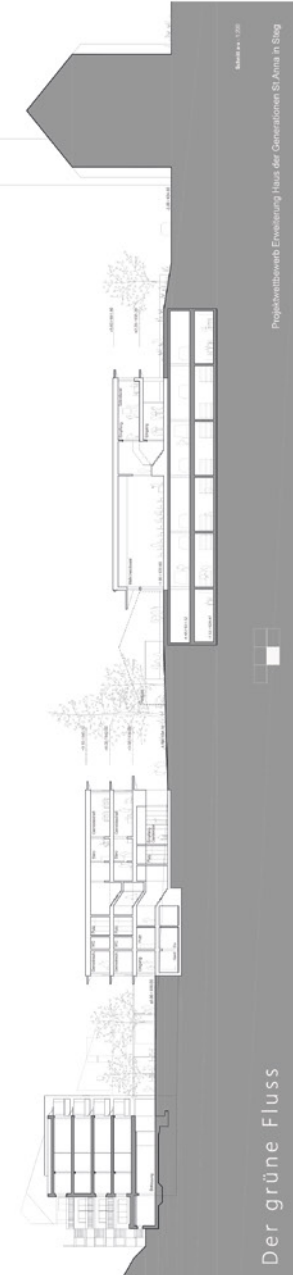
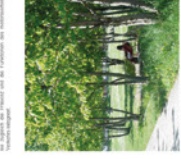
Das Haus der Generationen St. Anna ist ein Projekt, das die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen in Betracht zieht. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen unterschiedlichen Alters zusammenkommen und miteinander leben können. Das Haus soll eine Mischung aus Wohnraum, Arbeitsplätzen und Freizeiteinrichtungen sein. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen miteinander leben und lernen können.



Das Haus der Generationen St. Anna ist ein Projekt, das die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen in Betracht zieht. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen unterschiedlichen Alters zusammenkommen und miteinander leben können. Das Haus soll eine Mischung aus Wohnraum, Arbeitsplätzen und Freizeiteinrichtungen sein. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen miteinander leben und lernen können.



Das Haus der Generationen St. Anna ist ein Projekt, das die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen in Betracht zieht. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen unterschiedlichen Alters zusammenkommen und miteinander leben können. Das Haus soll eine Mischung aus Wohnraum, Arbeitsplätzen und Freizeiteinrichtungen sein. Es soll ein Ort sein, an dem Menschen miteinander leben und lernen können.



Der grüne Fluss

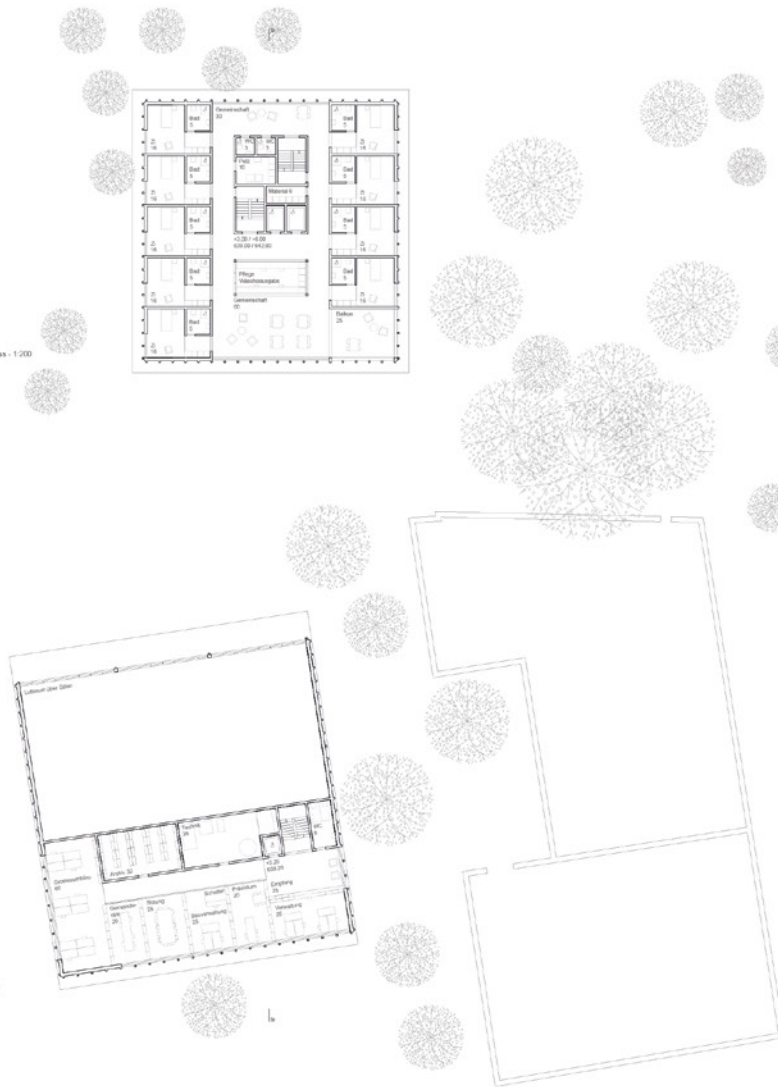
Skizze 1/100

Projektwettbewerb Erweiterung Haus der Generationen St. Anna in St. Ing

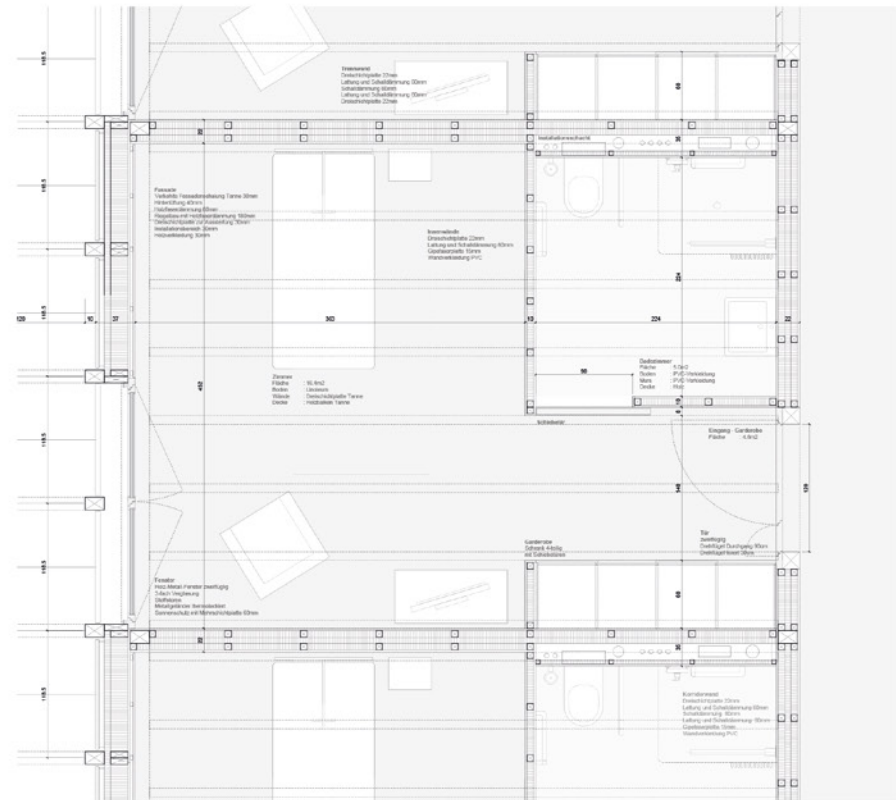
Der grüne Fluss

1. und 2. Obergeschoss - 1:200

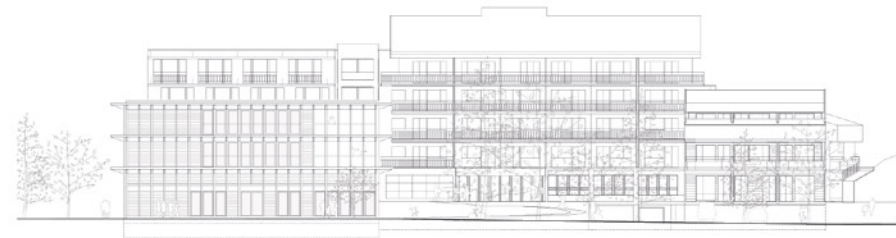
Obergeschoss - 1:200

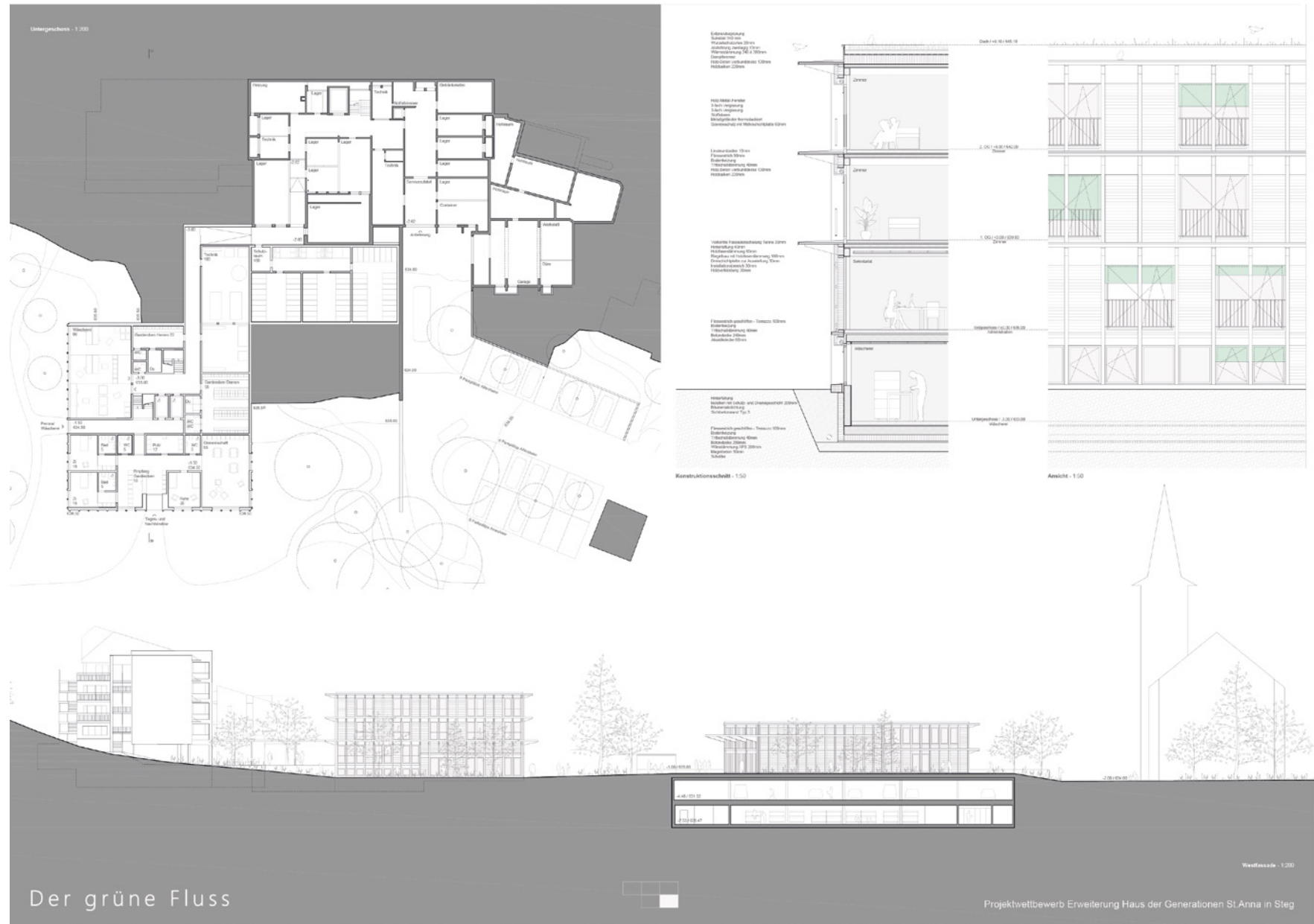


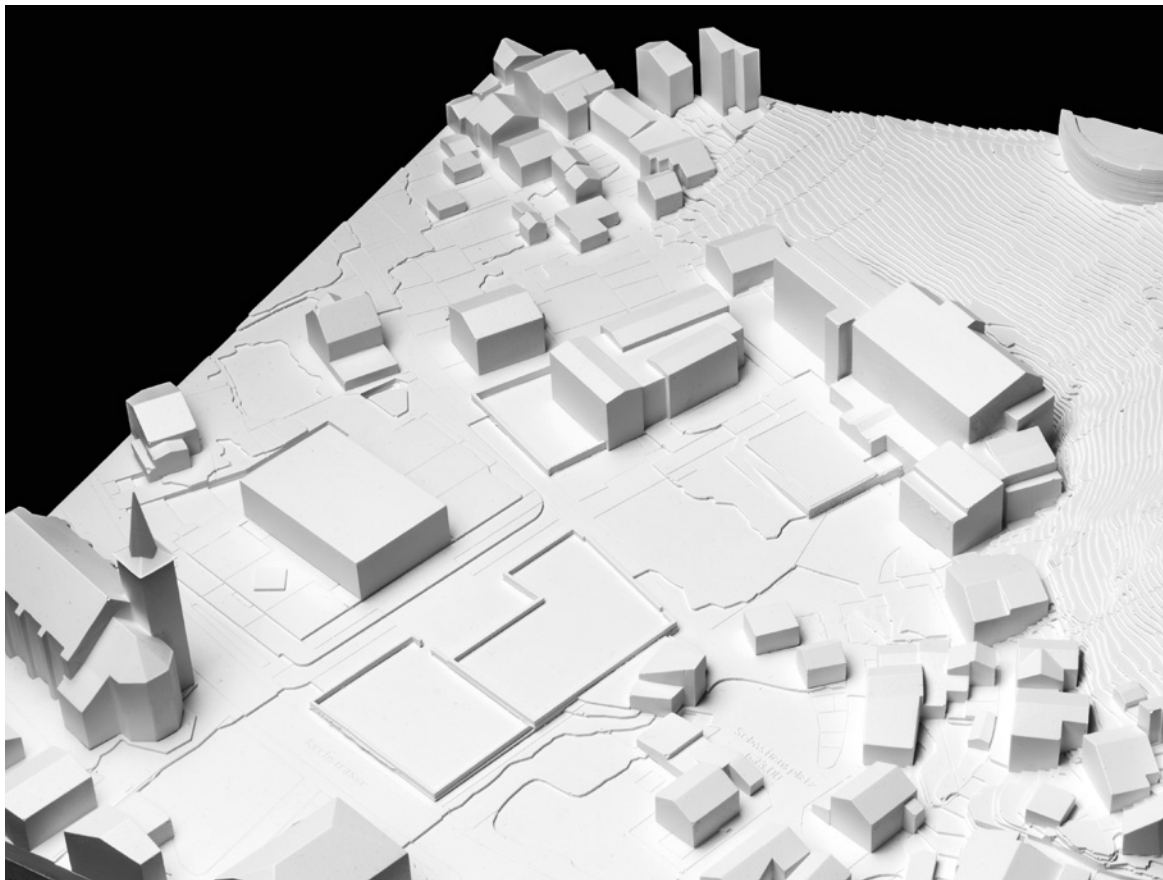
Projektwettbewerb Erweiterung Haus der Generationen St. Anna in Steg



Zimmer - 1:20







N°02 **PORCINI**

3.RANG/ 3.PREIS

BY JUNG, BIEL

Mitarbeiter:

Jonas Ulmer, Nathan Ghiringhelli

KESKÜLA ERARD, BIEL

Mitarbeiter:

Nathan Ghiringhelli, Jonas Ulmer, Miriam Affolter, Epp Kesküla Erard, Laurent Erard

Vorgeschlagen wird ein länglicher Baukörper entlang der westlichen Grundstücksgrenze, wobei die Sichtbezüge und die Eingangsfassade des Hauptgebäudes gewahrt bleiben. Das Gemeindehaus wird davon losgelöst entwickelt; seine Position und Dimension orientieren sich primär an der Statik der bestehenden Tiefgarage und weniger an der gesamten Anlage. Dieser Ansatz wirkt nachvollziehbar, greift jedoch das Anliegen der Bauherrschaft – eine ortsbaulich zusammenhängende Betrachtung des gesamten Perimeters – nur unzureichend auf. Eine gemeinsame gestalterische Haltung ist nicht klar erkennbar.

Das langgestreckte Gebäudevolumen gliedert sich in drei Einheiten, die einen offen gestalteten Erschliessungsbereich fassen, mit je einer eigenen Ausrichtung. Die daraus entstehende feinere Struktur – auch im Dach sichtbar – lockert den präzise gesetzten Baukörper auf und nimmt Bezug auf die maßstäbliche Körnung des Dorfes. Der Haupteingang liegt leicht erhöht am Zugangsweg und wirkt eher wie ein Nebenzugang. Eine erdgeschossige Verbindung zum MGH St. Anna ist den Plänen nicht eindeutig zu entnehmen. Im Erd- und im ersten Obergeschoss befinden sich sehr schlüssig die beiden Demenzabteilungen; im obersten Geschoss liegen Tages- und Nachtstruktur sowie Verwaltungsräume. Der Demenzgarten im Erdgeschoss ist zum Kirchweg hin leicht erhöht situiert und direkt zugänglich, was funktional sinnvoll ist. Nachteilig wirkt jedoch die erhöhte Stützmauer als Abgrenzung zum Kirchweg.

Die innere Organisation und die Erschließung der Grundrisse sind klar und sorgfältig durchdacht. Besonders in den Zimmergeschossen überzeugen die Aufenthaltsbereiche im Zwischenraum, die sich in unterschiedliche Richtungen öffnen und vielfältige Ausblicke ermöglichen. Die Idee, das Dorfleben sinnbildlich ins Haus hineinzutragen, ist stimmig umgesetzt. Die Zimmer selbst sind funktional und gut strukturiert; größere Fenster wären wünschenswert.

Das Gebäude ruht auf einem Betonsockel; das Tragwerk ist einfach und logisch aufgebaut. Für die Außenwände der Vollgeschosse ist ein Ein-Stein-Mauerwerk aus einheimischem Lehm und Ton vorgesehen – ein nachhaltiger und denkbarer Ansatz. Die Fassaden wirken jedoch durch das Massivmauerwerk und die eher kleinteiligen, gleichförmig gesetzten Öffnungen wenig einladend. Ein Dialog mit dem Bestandsgebäude entsteht kaum; der Neubau wirkt beinahe wie aus einer anderen Epoche.

Die Neugestaltung der Aussenräume ist sorgfältig und mit hoher Sensibilität bearbeitet. Der Kirchweg fungiert als verbindendes Element mit verschiedenen Plätzen und Aufenthaltsqualitäten. Durch die Reduktion und Bündelung der Parkplätze gewinnt der Sebastianplatz an Grosszügigkeit und Aufenthaltsqualität. Schattenspendende Bäume sind präzise gesetzt; die Bühne liegt vorteilhaft an einer Schnittstelle, wodurch ein

fließender Raum mit vielfältigen Nutzungsoptionen entsteht. Die neu vorgeschlagene Zufahrt für die Anlieferung und die Parkplätze ist grundsätzlich interessant, die enge Zufahrt und fehlende Wendemöglichkeit lässt die Zufahrt für Lieferwagen zum MGH nicht zu. Dennoch handelt es sich um einen interessanten Ansatz. Insgesamt bietet die Umgebungsgestaltung einen hohen Mehrwert; Materialisierung und Bepflanzung wirken überzeugend.

Die Setzung und die Dimensionierung des Gemeindezentrums orientieren sich an der Tragstruktur und Geometrie der bestehenden Einstellhalle. Die statischen Überlegungen sind nachvollziehbar, doch fehlt leider der Bezug zum Neubau MGH St. Anna. So entstehen zwei eigenständige, unterschiedliche Projekte die kaum in den Dialog treten. Die Setzung schafft zwei annähernd gleich große Plätze: den neuen Gemeindeplatz zum Kirchweg hin und den Kirchplatz gegenüber, der die Beziehung zur Kirche stärkt.

Zusammenfassend handelt es sich um ein sehr sorgfältig entwickeltes und durchdachtes Projekt, das insbesondere durch die Gestaltung der Aussenräume und durch die innere Organisation des Neubaus überzeugt. Vermisst werden jedoch eine engere gestalterische Verbindung des Neubaus zum Bestandsbau, die zeitgemässe Gestaltung desselben, sowie eine stärker integrierte städtebauliche Setzung des Gemeindehauses.



Ort
Steg liegt im Oberwall, am Ausgang des Litschertals, auf der Sonnenseite des Rhodens. Das Dorf teilt sich entlang der drei Dörfer Oberdorf, Mitterdorf und Unterdorf, welche bereits auf Karten des 18. Jahrhunderts erkennbar sind. Das Tal prägt den Ort stark – die mächtigen Bergflanken und der Fluss im Talboden skizzieren die charakteristische Ost-West Ausrichtung. Die heutige Hauptstrasse entstand aus der ursprünglichen Verbindungslinie der Siedlungsgebiete. Der angrenzende Fussweg verbindet die drei Ortschaften von Steg.

Die Ost-West Bewegung ist tief in der Geschichte des Dorfes verankert. Sie dient nicht nur als klare Wegführung, sondern verbindet eine Abfolge von räumlichen Momenten, Erfahrungen und Erinnerungen und ist identitätsstiftend für das Dorf und seine BewohnerInnen. Das Konzept und die baulichen Massnahmen basieren auf diesem Thema und setzen den vorhandenen Fussweg in den Fokus.

Städtebauliches Konzept
Der Fussweg führt an den drei Ortschaften von Steg vorbei. Der Strassenraum bildet das Rückgrat, das das Dorf mit seinen zentralen Plätzen und dazwischenliegenden Freiräumen verbindet und als räumliche Abfolge erfahrbar macht. Auf diesem Prinzip basiert die Idee und Gestaltung der angrenzenden Aussenbereiche.

Der neugestaltete Brunnenplatz mit dem vorhandenen Dorfbrunnen markiert den Anfang des Spazierwegs. Durch eine Reduzierung der Parkplätze gewinnt der Seebastionsplatz an Freiraum. Schattenpendende Bäume sorgen für ein angenehmes Klima. Als raumbildendes Element ergänzt die neue Bühne die bestehende Dorfstruktur und schafft die Möglichkeit Anlässe durchzuführen und den Ort zu beleben.

Der neue Stegplatz wird zum Treffpunkt aller Generationen. Ein grosszügiger Spielplatz, ein Wasserbecken, Rasenflächen, sowie Kletter- und Zierpflanzen machen den Park divers und für eine Nutzgruppen attraktiv. Ein neuer Gemeinschaftsgarten eröffnet Kindern und SeniorInnen die Möglichkeit für gemeinsame Projekte.

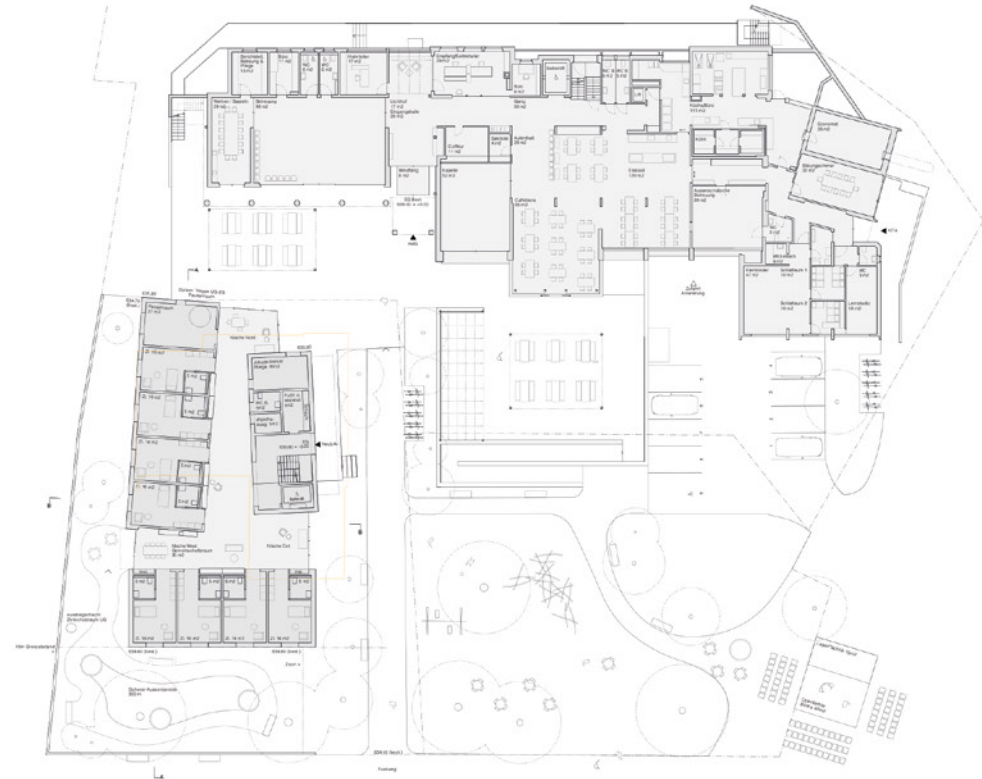
Nur ein Katzensprung entfernt Richtung Mitterdorf genügt der neue Gemeindefeld mit dem zukünftigen Gemeindezentrum an den Fussweg an. Weiter in Richtung Oberdorf bereichern punktuelle Begrünungen und öffentliche Sitzgelegenheiten den Weg der an der Kreuzung Hauptstrasse/Fussweg endet. Die öffentlichen Plätze und Parkanlagen entlang des Spazierwegs sind übergangslos gestaltet, leicht zugänglich, ohne bauliche Hindernisse oder Zäune.



Architektonisches Konzept

Die Erweiterung des Hauses der Generationen stützt sich am westlichen Rand des bebauten Grundstücks. Der rechteckige Baukörper entlang der Parzellengrenze hält die Sichtbeziehungen und die Eingangsfaszade des bestehenden Hauptgebäudes bei und maximiert gleichzeitig die Aufenthaltsqualität des vorgelagerten Aussenraums. Der Neubau liegt zehn Meter vom Fussweg entfernt und lenkt seitlich den Zugang zum Hauptgebäude.

Der Neubau umfasst drei oberirdische Geschosse und ein Untergeschoss. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss sind den beiden Dienstleistungen gewidmet: im obersten Geschoss befinden sich die tags- und nachts sowie Veranstaltungsbereiche. Das Erdgeschoss liegt auf gleichem Niveau des Hauptgebäudes und ist direkt mit ihm verbunden. Da das Terrain zum Fussweg leicht abfällt, ragt das Erdgeschoss subtil aus dem Boden und schafft so Privatsphäre für die BewohnerInnen. Die Abkantung im ersten Obergeschoss ist aneinandergeschlossen und über Treppe und Lift direkt mit dem Erdgeschoss verbunden. Im Untergeschoss befinden sich Garderoben, Wäscherei, Zivildienststelle sowie Technik- und Lagerkammer. Der Tunnel zum Hauptgebäude mit Betontritt bietet eine funktional optimale Lösung für MitarbeiterInnen und Logistik. Der Aussenraum für die Demenztanker ist ebenerdig zugänglich und kann in seiner Gestaltung optimal auf die Bedürfnisse der BewohnerInnen zugeschnitten werden.



Grundriss Erdgeschoss 1:200

Architektonisch wird der Baukörper durch drei Volumen und einen offen gestalteten Zwischenraum gegliedert. Die Volumen entstehen aus drei verschiedenen Räumen, Erschließung und Einsteinstiegen, sie sind orthogonal und effizient organisiert. Der Zwischenraum dient, neben der Zirkulation, hauptsächlich als gemeinschaftlicher Aufenthaltsbereich. Er öffnet sich in alle Richtungen und bietet unterschiedliche Ausblicke, die den Alltag der Bewohnerinnen bereichern und den Lauf der Sonne, die Tageszeit und das Wetter erfahrbar machen. Die vertikale Gliederung der Volumen reduziert die Massivität des Hauses. Statt eines grossen, monolithischen Gebäudes entsteht ein Ensemble aus Einzelvolumen, die in ihrer Erschließung gut zur Konzentration der angrenzenden Dorfstraße passen.

Innere Organisation

Die Raumlichkeiten des Gebäudes bilden den zentralen Lebensraum der demokratischen Bewohnerinnen und sind damit von grosser Bedeutung. Das Konzept des Neubaus beruht nicht nur auf einer städtebaulichen Idee, sondern fokussiert sich auf die spezifischen Bedürfnisse der Bewohnerinnen. Das Projekt übersetzt die Idee des Dorflebens, wo neben dem individuellen Lebensraum, die Strassen und Plätze vor den Häusern eine zentrale Rolle einnehmen. Die Dorfkerne werden zu wichtigen Orten des sozialen Austauschs – hier sitzen Menschen auf Bänken, führen Gespräche und teilen Erfahrungen.

Das Neubauprojekt für die Dorfgemeinschaft soll beides bieten, den Rückzugsort, wie auch die gemeinschaftlichen Bereiche. Die Zentren dienen der Identität und des privaten Rückzugs. Die vorgelagerten Aufenthaltsbereiche sind belebt und bilden den Ort der Gemeinschaft und des sozialen Austauschs. Integrierte Bänke, Tische, Kochmöglichkeiten und Sitznischen bieten eine Vielfalt von Möglichkeiten für Kontakte, Gespräche und Beobachtungen. Die Nischen mit unterschiedlichen Ausrichtungen schaffen Orientierung und begünstigen die Wahrnehmung der Tages- und Jahreszeiten. Um eine stete und repetitive Raumabfolge zu vermeiden, sind die drei Volumen leicht zueinander gedreht angeordnet, wodurch ein vertikales Raumerebnis entsteht.



Öffentlicher Strassenraum
Mitteldorf



Öffentlicher Strassenraum
Unterdorf



Gemeinschaftsraum
Erweiterungsbau



Material

Im Inneren sind die privaten Zimmer durch eine warme Atmosphäre geprägt. Die Verwendung warmer Farben in Kombination mit viel Holz schafft Geborgenheit. Der vorgelagerte Gemeinschaftsraum ist aus robusten Materialien gestaltet, wie geschliffenen Zementböden und verputzten Wänden. Deckenverkleidung, Fensterrahmen und Einbauten sind auch hier in Holz gefertigt und vermitteln Wohnlichkeit und Wärme.

Mit der Wahl der Materialien und Farben führt sich der Erweiterungsbau in seiner Gestaltung an die bestehende Architektur des Hauses der Generationen an. Ausser ist der Neubau mit einer Kalkschönung verputzt. Die drei Volumen zeigen Aussen wie Innen die gleiche Materialität und sind so als solide Baukörper ablesbar.

Die Fassadengestaltung, insbesondere die Art der Öffnungen orientiert sich an der inneren Raumstruktur. Rund um das Gebäude setzen einzelne runde Öffnungen – zum Beispiel beim Treppenhaus oder im Pausenraum – spielerische Akzente, die dem Baukörper einen eigenständigen Charakter verleihen.

Konstruktion, Nachhaltigkeit und Tragwerk

Das Gebäude ruht auf einem soliden Sockel aus Beton (Untergeschoss). Die Aussenwände der Vollgeschosse sind als Einsteinauwerkwerk vorgesehen. Die Steine werden in der Schweiz aus einheimischen Rohstoffen wie Lehm und Ton hergestellt. Sie erfüllen die höchsten Anforderungen von Eco-Bau und Minergie-Eco in Bezug auf ökologische und gesundheitliche Vorgaben. Die Effizienz des vorgeschlagenen Mauerwerks zeigt sich in einer hohen Wärmeisolation bei gleichzeitiger Wärmespeicherung. Diese Kombination führt zu optimalem Wärmeschutz, wirksam sowohl im Sommer als auch im Winter. Fensterstrome und Leisten sind aus Beton. Sie zeichnen die Fassade und unterstützen den Ausdruck des Gebäudes.

Das Tragwerk ist einfach und effizient. Auf dem Betonsockel bildet die Raumstruktur der ersten beiden Geschosse eine regelmäßige Lastabtragung. Die Trennwände zwischen den Zimmern über den Strassenhöfen bilden die Auflage für die Branddecken. Im obersten Geschoss sind die Trennwände innerhalb der Volumen nicht tragend konzipiert. Einteilung und Raumgrössen sind flexibel und können den individuellen Bedürfnissen angepasst werden.



Schema Tragstruktur 1:500
Trennwände tragend, Schallschutz

Grundriss 1. OG 1:200



Schema Tragstruktur 1:500
Trennwände flexibel einbaubar

Grundriss 2. OG 1:200

Bühne

Die überdachte Kleinbühne ist so platziert, dass sie den Kern des Unterbaus umgibt und den Seeblick optimal in Szene setzt. Sie ist flexibel nutzbar und kann auch vom angrenzenden Stegplatz her bespielt werden. Ein grosser Sitzbereich, Technik und Lager bildet die Bühnenumkleidekabine. Die öffentlichen Toiletten befinden sich rund 50 Meter entfernt, im neuen Gemeindeforum. Die Lösung ist funktional und kostengünstig und stellt eine sinnvolle Alternative zu unterschiedlichen Einrichtungen dar.



Umgebung

Materialisierung

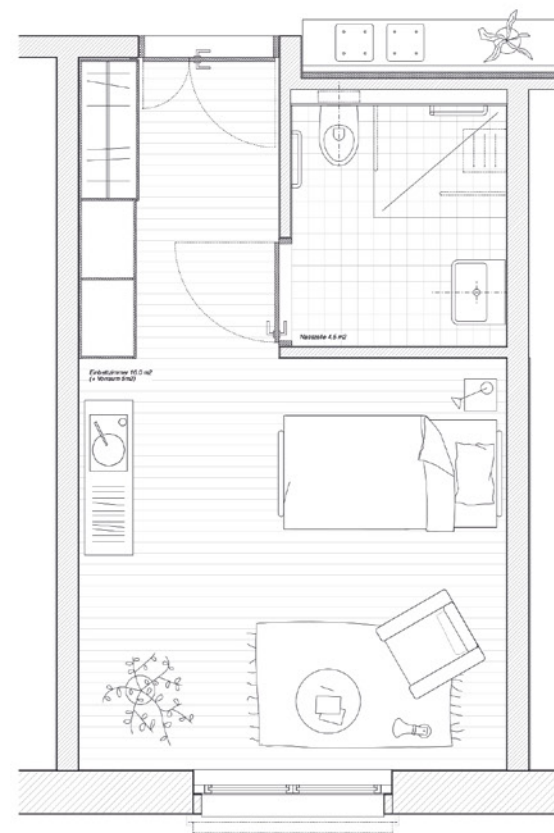
Der Strassenraum wird überwiegend gepflastert, um die Bodenflächen durchlässig zu gestalten. Die Flächen werden so behandelt, dass der Zugang für Menschen mit eingeschränkter Mobilität gewährleistet ist. Kleinsten ermöglichen die Versickerung des Oberflächenwassers und dienen somit auch den Bäumen.

Vegetation

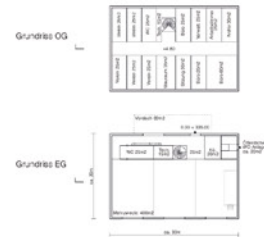
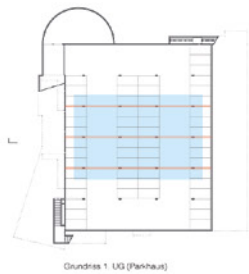
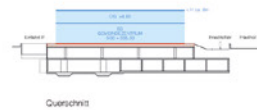
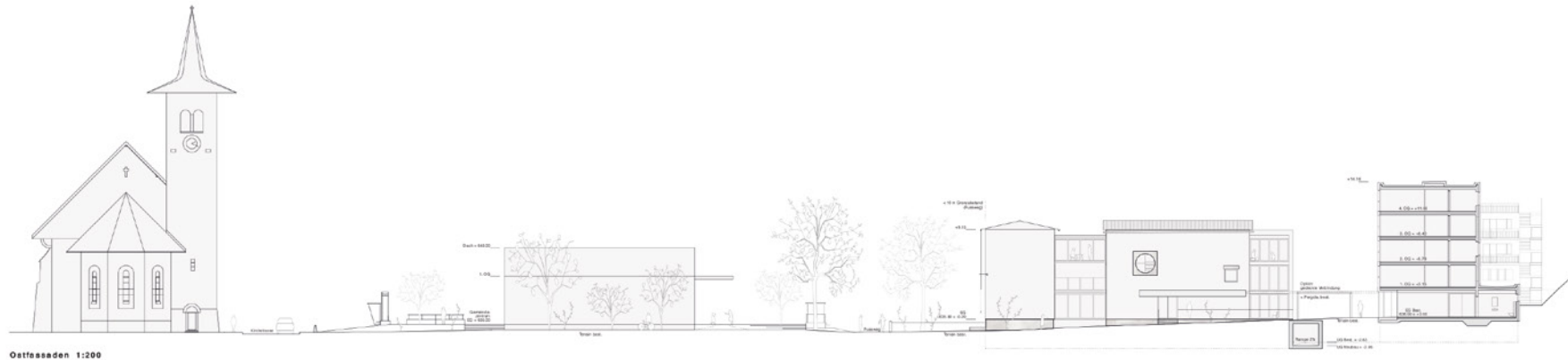
Eine grosse Auswahl an einheimischen, klimaresistenten Bäumen mit grossem und mittlerem Wuchs sorgt für Vielfalt und unterbreicht den Rhythmus der Jahreszeiten. Im Stegplatz verschönert eine Auswahl dekorativer Sträucher den Ort und erinnert einige Bewohnerinnen an ihren eigenen Garten.

Verkehr

Das Zentrum von Unterdorf ist hauptsächlich für die sanfte Mobilität vorgesehen, der Zugang zum Haus der Generationen ist für Ankerungen und Personal reserviert. Um den Seeblickpunkt zu erleichtern verläuft die Wegführung peripher zwischen den Häusern. Einige Parkplätze bleiben auf den Seeblickpunkt, die übrigen befinden sich neu auf der Kirchstrasse.



Grundriss Zimmertyp 1:20



Gemeindezentrum

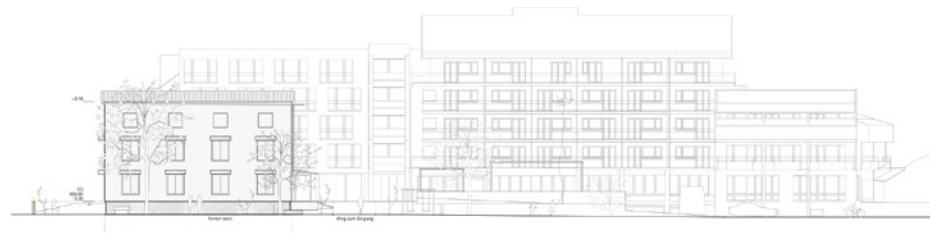
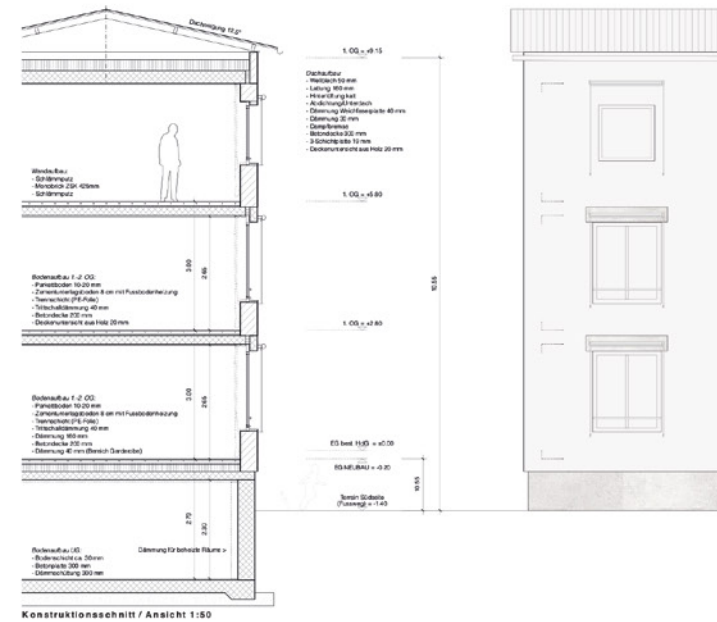
Die Gesamtplanung zeigt das zukünftige Gemeindezentrum als zweigeschossiges, rechteckiges Volumen. Setzung und Abmessung des Neubaus (ca. 30 x 20 m) berücksichtigen insbesondere die Tragstruktur der bestehenden Einsteifung. Die Vorgehensweise gliedert sich wie folgt:

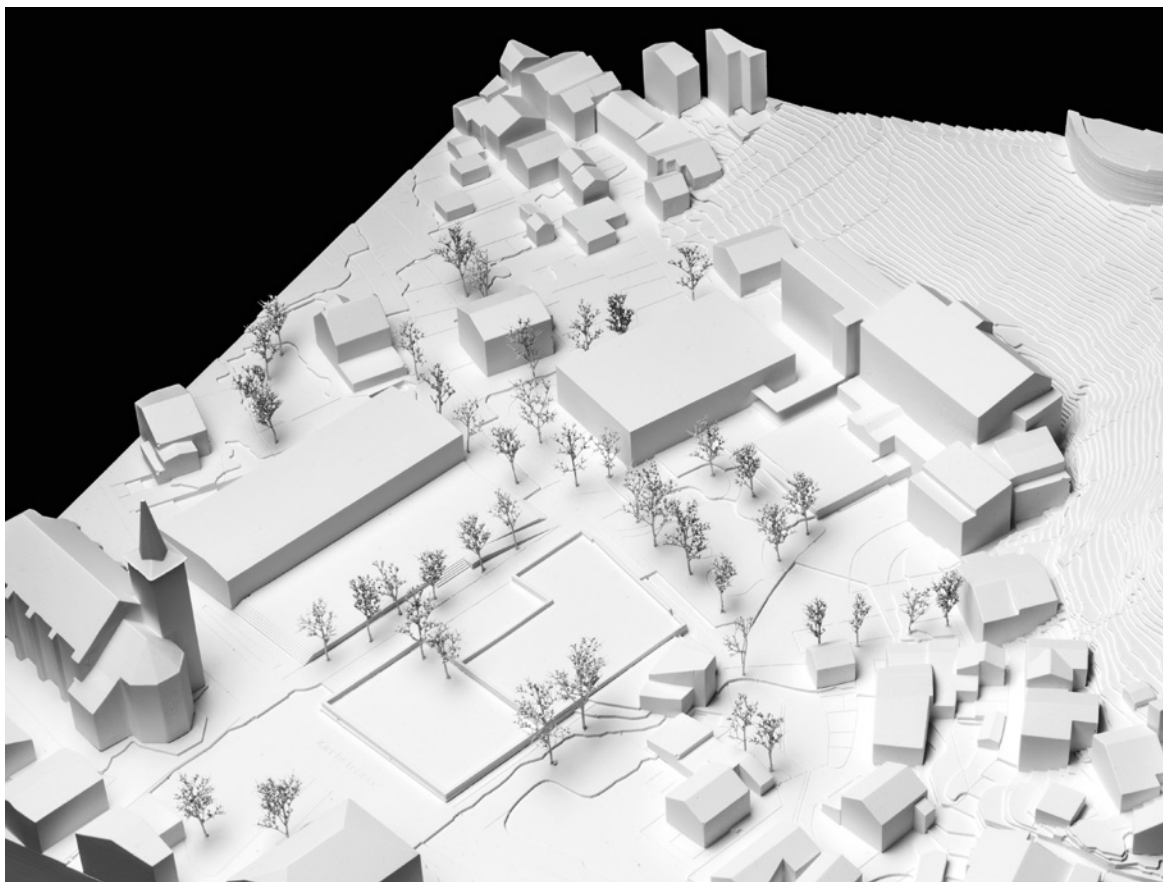
- 1) Akkurate Setzung des Neubaus in Bezug Struktur und Geometrie der Parkhalle;
- 2) Nutzung der ca. 50 cm dicken Endüberdeckung zur Lastverteilung und Abtragung auf das Stützenwerk der bestehenden Untergeschosse;
- 3) Gemeindezentrum als Holzelementbau (Leichtbauweise).

Das Volumen wird in der Mitte des aktuellen Kirchplatzes positioniert. Das rechteckige Gebäude orientiert sich in Form und Größe in etwa an der neuen Erweiterung des Hauses der Generationen. Entlang des Fußwegs entsteht der neue Gemeindeplatz, auf der anderen Seite der Kirchplatz, der die Beziehung zur Kirchstrasse und zur Kirche herstellt. Von hier sind die Aktivitäten im Inneren des Gebäudes sichtbar.



Gemeindezentrum 1:500





N°04 **ZÄMU**
4.RANG/ 4.PREIS

MOJDEH AALAI, DR. ARCH. AAM-USI, ZÜRICH

Mitarbeiter:

-

HABITAT LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, ZÜRICH

Mitarbeiter:

-

Die Projektverfassenden schlagen eine simple Disposition vor, die verschiedene Fragen der Aufgabenstellung auf erstaunlich einfache Weise beantwortet.

Der Erweiterungsbau für das Haus der Generationen kommt als kompakter, rechteckiger Baukörper an der Stelle des heutigen Pfarramts zu liegen. Alle wesentlichen Teile der heutigen Anlage wie der Hautzugang auf das Areal im Westen, die zentral gelegenen Aussenräume und die Anlieferung in Osten bleiben im Grundsatz unverändert erhalten. Das neue Gemeindezentrum ist in einem länglichen Baukörper untergebracht, der Nord-Süd ausgerichtet vom Fussweg zur Kirchstrasse spannt. Östlich, dem Gemeindehaus vorgelagert, wird ein öffentlicher Aussenraum vorgeschlagen, der auf überzeugende Weise eine Querverbindung zwischen dem Haus der Generationen und der Kirche schafft. Die räumlichen und atmosphärischen Qualitäten dieses Ortes müssten allerdings noch präzisiert werden. Für die Aufwertung der Aussenräume im Bereich des Sebastianplatzes sind schöne Ideen mit einem durchgehenden Band aus Natursteinen und örtlichen Natursteinpflasterungen angedacht. Die lineare Anordnung der zehn zusätzlichen Parkplätze wird jedoch als unsensible Zäsur wahrgenommen und sie verhindert ein Zusammenwachsen des Dorfteils im Osten mit dem Areal des Hauses der Generationen.

Im Erweiterungsbau für das Haus der Generationen gelingt es dem Planungsteam, die Nutzungen auf zwei Hauptgeschossen zu organisieren und dadurch den Bau auf ein im Quervergleich niedriges und kompaktes Volumen zu beschränken. Durch eine clevere Nutzungsanordnung wird das Projekt den vielfältigen Anforderungen an das Raumprogramm sehr überzeugend gerecht. Die Zimmer der Bewohnenden sind schlüssig auf zwei Einheiten mit je neun Einzelzimmern aufgeteilt und durch eine interne Treppe miteinander verbunden. Auf beiden Geschossen wird das Gebäude durch eine zusätzliche Raumschicht im Norden ergänzt, welche im Erdgeschoss die administrativen Räume und im Obergeschoss die Tagesbetreuung aufnehmen. Folgerichtig sind an der Schnittstelle dieser Raumschichten das Treppenhaus, der Lift und das Arbeitszimmer der Pflege angeordnet. So entstehen kurze Wege, sinnfällige Nutzungsbeziehungen und die Möglichkeit eines Rundlaufes in den einzelnen Abteilungen. Das nach Süden abfallende Gelände ermöglicht die Anordnung von belichteten Räumen im Sockelgeschoss, welche für die Wäscherei genutzt werden. An der südwestlichen Ecke wird das Terrain angehoben um einen ebenerdigen Zugang von der Demenzabteilung in den zugeordneten Aussenraum zu ermöglichen. Funktional ist das zu begrüßen, es stellt jedoch einen erheblichen Eingriff in die Topografie dar. Dieser wird kritisch beurteilt, da auch auf der Ebene der Freiraumgestaltung keine überzeugenden Ansätze aufgezeigt werden, wie diese Massnahme in die Umgebung eingebettet werden könnte.

Der abstrakt-neutrale Ausdruck lässt architektonische Feinheiten vermissen. Im Dorfkontext erscheint er etwas fremd und erschwert es dem Projekt, sich im Ort zu verankern.

Bei der Ausgestaltung der einzelnen Zimmer werden schöne Ansätze aufgezeigt, wie aus der Kombination eines schmalen französischen Fensters und einem fast quadratisch proportionierten "Blumenfenster" mit Pflanzmöglichkeiten eine attraktive und der Nutzung angemessene Raumstimmung geschaffen werden kann.

In der engeren Auswahl wird das Projekt dann kontrovers diskutiert. Zum einen wird die Einfachheit des Projektes gewürdigt. Mit minimalen und clever ausgearbeiteten Eingriffen werden die funktionalen Anforderungen der Aufgabe erfüllt, was auch eine einfache und wirtschaftliche Umsetzung des Projektes verspricht. Zum anderen wird es jedoch auch als verpasste Chance wahrgenommen, an diesem Ort - abgesehen von der Anordnung von zusätzlichen Nutzungen - einen substantiellen Mehrwert für das Dorf und die Bevölkerung zu schaffen.



Ausgangslage/Städtebau

Die Grundlage zur Bearbeitung des vorliegenden Projekts ist die Ausgangslage des Ortes, dessen dörflich gewachsenes Umfeld im Zusammenspiel mit der malerisch-romantischen Bergkulisse. Eine weitere Qualität des Ortes betrifft die Platzabfolge im Zusammenhang mit der dörflichen Enge und der Weite einzelner Plätze wie den Kirchplatz.

Das Haus der Generationen und die Gemeinde St. Anna verfolgen im selben Quartier eine gemeinsame Strategie, die sich räumlich und programmatisch überschneidet. Durch eine koordinierte Entwicklung soll eine ganzheitliche Quartiergestaltung entstehen, die in mehreren Etappen umgesetzt wird. Synergien in Erschließung, Gestaltung und Nutzung gemeinsamer Freiräume werden gezielt genutzt. So gilt es, möglichst viele Funktionen und Freiräume breit gefächert nutzen zu können, um Synergien zu nutzen und das Miteinander der Generationen und der Bewohner zu stärken.

Der zu bearbeitende Perimeter bildet dazu den idealen Rahmen, bei dem alle Beteiligten von einander profitieren werden und so übergeordnet die beste Lösung gefunden werden kann. So wird für die Bewohner des Ortes durch die gezielten Aufwertungen eine Abfolge von attraktiven Plätzen geschaffen, welche den unterschiedlichsten Anlässen und Bedürfnissen entspricht. Von Theater und Musikveranstaltungen, Vereins- und Dorffesten, über zahlreiche informelle Treffpunkte, welche von der Jugend gleichermaßen genutzt werden können wie von den mobilen Bewohnern des Hauses der Generationen. Die weniger mobilen Bewohner profitieren ebenfalls von dem reichhaltigen Angebot im Außenraum, da sie vom Haus der Generationen auch über die Distanz teilhaben können an den Darbietungen und den Festen am Dorfplatz oder direkt den Pavillon in der Mitte des Platzes der Generationen besuchen können.

Zudem gilt es, den Ergänzungsbau so geschickt auf der Parzelle zu positionieren, dass der Bestandsbau möglichst wenig von seiner grandiosen Sicht in die Weite und die Berge verliert und die Erweiterung ein natürlicher Teil der Anlage St. Anna wird.

Erweiterungsbau des Haus der Generationen

Nach reiflicher Analyse des möglichen Baubereiches auf der Parzelle schlagen die Verfasser den neuen Baukörper am westlichen Rand der bebaubaren Parzelle vor, angeschlossen an den Haupteingang mit einem ebenerdigen, gedeckten Zugang. Im Untergeschoss ist die Verbindung schwellenlos und mit Betten befahrbar, um gegebenenfalls Bewohner im Bett von Altbau in den Erweiterungsbau zu bringen, ohne den temperierten Bereich zu verlassen.

Der Erweiterungsbau selber kann durch geschickte Anordnung der Funktionen auf zwei Geschosse minimiert werden, um den bestehenden Bau von 1972 möglichst wenig zu tangieren.

Das Volumen wird so in die Topografie eingebunden, dass im Nord-Ost-Eck des Neubaus der Anschluss ebenerdig mit dem bestehenden Haupteingang liegt. Mit dem leicht abfallenden Zugang zum Haupteingang mit seinen 6 % entsteht für die Zimmer der Demenzzabteilung eine Hochparterre-Situation, welche bis zur Parzellengrenze eine solche Höhe erreicht, dass die Privatsphäre der Bewohner auch im Erdgeschoss gegeben ist.

Zudem rückt der Zugang soweit ab, dass mit Bepflanzungen ebenfalls ein Filter geschaffen wird.



Situationsplan 1:500

0 5m 10m 20m



Grundriss Erdgeschoss 1:200



Grundriss Obergeschoss 1:200

Die neue Demenzabteilung wird aufgrund der Platzverhältnisse der Parzelle auf zwei Geschosse verteilt, wobei jede Gruppe in einem Geschosse untergebracht ist.

Die interne Verbindung wird durch den Lift, aber auch durch ein grosszügige, interne Treppe gewährleistet, die vor allem dem Betrieb und kurzen Wegen zugute kommt.

Der Erweiterungsbau wird über die überdachte Verbindung zum Hauptbau betreten. Hier gelangt man Erdgeschoss entweder in die Demenzabteilung oder in den nördlich gelegenen administrativen Bereich mit Direktion, Büros, Pausenraum und Sitzungszimmer.

Die Demenzabteilung mit einer Gruppe liegt ebenfalls Erdgeschoss und wird über den gleichen gedeckten Bereich erschlossen. Nähe Eingangsbereich befindet sich das Arbeitszimmer Pflege.

Die Zimmer sind jeweils in 3-er Gruppen nach Osten, Süden und Westen ausgerichtet. Die Eingangssituation der Zimmer befindet sich immer in kleinen Nischen, womit einerseits die Monotonie des Korridors gebrochen wird, andererseits lassen sich so die Türen problemlos nach aussen öffnen, ohne die Gefahr, Bewohner vor der Tür zu gefährden. Die Korridore lassen einen Rundgang zu, bei der immer wieder Bezüge zum Aussenraum geboten werden.

Im Erdgeschoss lässt sich aus der gedeckten Terrasse der Demenzgarten ebenerdig erschliessen. So können die Bewohner selbstständig den Aussenraum erkunden und dort ihre Runden laufen.

Die zweite Gruppe liegt im ersten Obergeschoss, einerseits mit dem grosszügigen Bettenlift erschlossen, zusätzlich über die interne Treppe, die vor allem dem Betrieb und den kurzen Wegen zugute kommt, andererseits über das gemeinsame Treppenhaus, welches ebenfalls als Fluchttreppe ausgebildet ist. Die Gruppe im Obergeschoss besitzt ebenfalls einen grosszügig gedeckten Aussenbereich, den die Bewohner vom Gemeinschaftsbereich aus selbstständig nutzen können.

Sämtliche Zimmer und Gemeinschaftsbereiche profitieren von der grandiosen Sicht ins Tal und auf die Berge.

Die Zimmer selber sind besitzen einen Eingangsbereich mit Schrank und Zugang zur Nasszelle, so grosszügig, dass mit Rollator oder Rollstuhl gewendet werden kann.

Der Wohn- und Schlafbereich des Zimmers bietet einerseits einen französischen Balkon, an dem die Bewohner einen direkten Bezug zum Aussenraum haben, andererseits eine grosszügige Verglasung mit einer Sitzbank davor, sodass man am Fenster verweilen kann, ohne sich ausgestellt zu fühlen. Ergänzt wird dieses Element durch eine Pflanztrug vor dem Fenster, welche den Bewohnerinnen die Pflanzabfolgen und Blüten näher bringen, von aussen zu einer teilbegrünten Fassade eine willkommene Aufwertung der Fassade bietet. Es werden pflegearme Pflanzen eingesetzt, welche sich selbst versorgen.

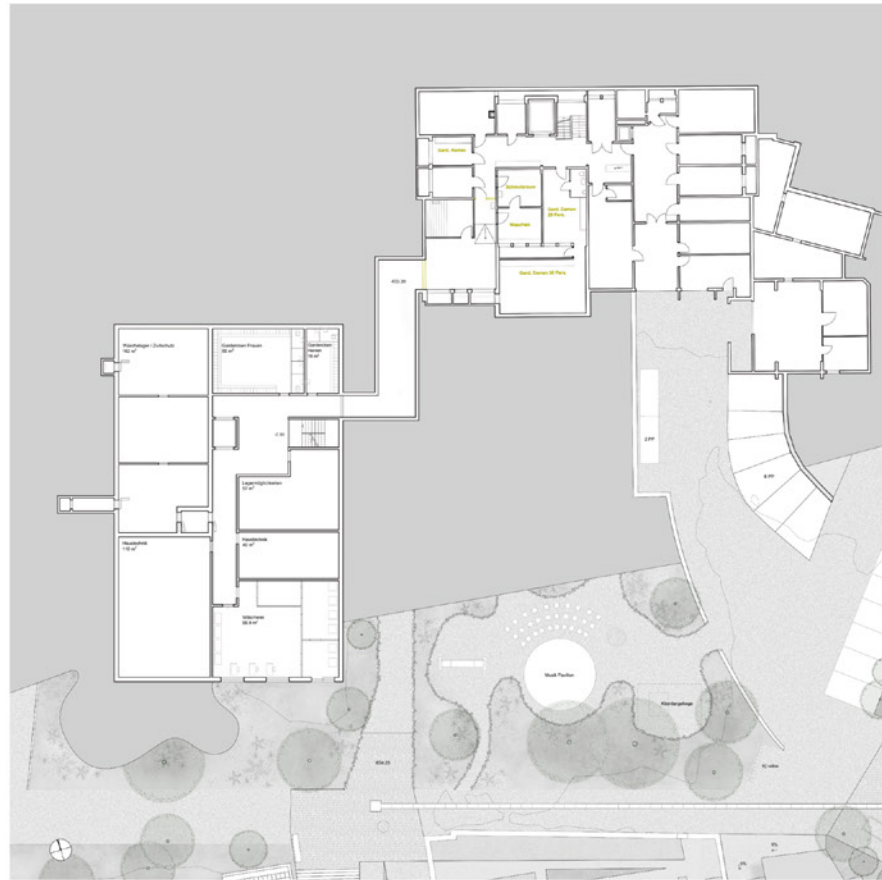
Ebenfalls im Obergeschoss untergebracht ist die Tagesstruktur mit Gemeinschaftsbereich. Dieser besitzt ebenfalls einen gedeckten Aussenraum, um den Besuchern der Tagesstruktur bei jedem Wetter die Möglichkeit der Verweilen in der Natur zu bieten. Auch hier bietet sich ein einmaliger Blick Richtung Osten in das Tal.



Ansicht Süd 1:200



Ansicht Ost 1:200



Grundriss Untergeschoss 1:200

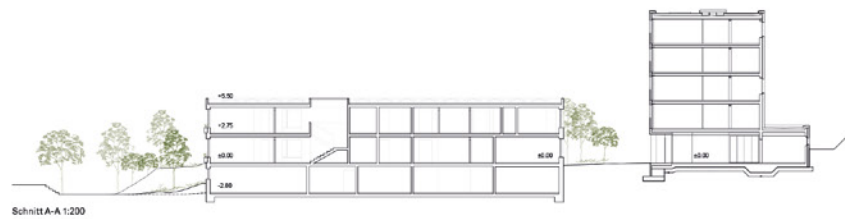


Gemeinschaftsbereich



Zimmer 1:20

40



Schnitt A-A 1:200

N°04 **ZÄMU**



Fassade

Im Zusammenhang mit den bestehenden Fassaden der Bestandsbauten reagiert die neue Fassade, in Proportionen und Öffnungsarten, ohne die Hauptadresse in Frage zu stellen.

Dennoch tritt das neue Gebäude selbstbewusst und klar in Erscheinung: die mineralische Präsenz der Aussenwände mit ihrem feinen Kalkputz im Spiel mit den begrünten, hölzernen Pflanzenelementen, der Sockel aus gestockten Sichtbeton, die Fenster mit Sitzmöglichkeit und französischem Balkon.

HLKSE

Die Wärme wird über Fussbodenheizung an die Räume abgegeben. Die Räume sind individuell regulierbar.

Die Räume werden mechanisch belüftet. Die Zu- und Abluft wird über möglichst durchgehende Steigrohren auf die jeweiligen Stockwerke verteilt und in abgehängten Deckenteilen horizontal verteilt. Zur Verteilung der Medien dient das Untergeschoss.

Brandschutz

Da es sich um ein Beherbergungsbetrieb geringer Grösse mit weniger als 20 Zimmern und nur zwei Geschossen handelt, kann das Haus gemäss Brandschutz mit einem vertikalen Fluchtweg betrieben werden. Zudem sind im ersten OG zusätzliche Rettungswege über die Fenster und Balkone durch Feuerwehrlaternen gesichert. Ebenfalls kann auf eine Sprinkleranlage verzichtet werden, da es sich um ein Massivbau (kein Holzbau) handelt.

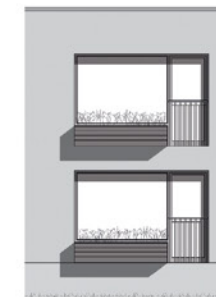
Energie und Nachhaltigkeit

Das zweigeschossige Volumen wird aus Einsteinsmauerwerk mit Kalkputz erstellt. Bei diesem kann dank der geringen Höhe von einer sehr wirtschaftlichen Lösung ausgegangen werden, welche dennoch auf Ebene der Nachhaltigkeit mit hochgedämmten Fassaden, (z.B. CAPO 425) einen U-Wert von 0.139 erreicht. Der sommerliche Wärmeschutz wird durch Verbundlamellen geregelt, der auch eine Verschattung mit gleichzeitiger Durchsicht ermöglicht.

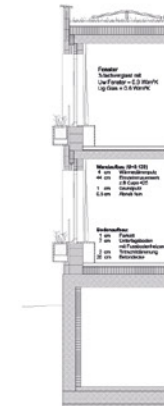
Die Verfasser gehen davon aus, dass die gesamte Anlage an das Fernwärmenetz angeschlossen werden kann.

Neben dem Stromverbrauch für Beleuchtung, Küche und Kommunikationsmedien, verbrauchen vor allem die mechanischen Lüftungsanlagen und die Kältemaschinen elektrischen Strom.

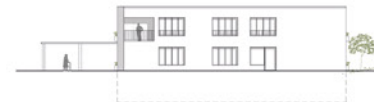
Daher wird auf dem begrünten Dach eine Photovoltaikanlage vollständig untergebracht. Diese kann nicht nur den Neubau mit Strom versorgen, sondern höchstwahrscheinlich den gesamten Bedarf des Hauses der Generationen abdecken. Somit kann das Ziel von Minergie A sehr gut erreicht werden, evtl. sogar Minergie P eco.



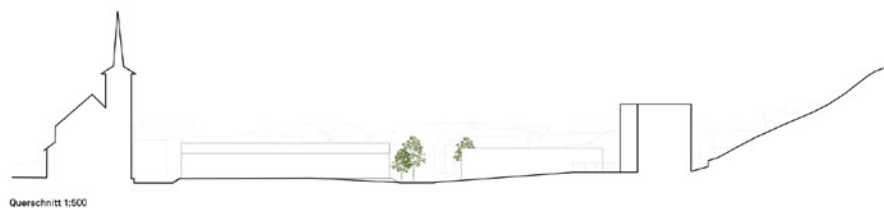
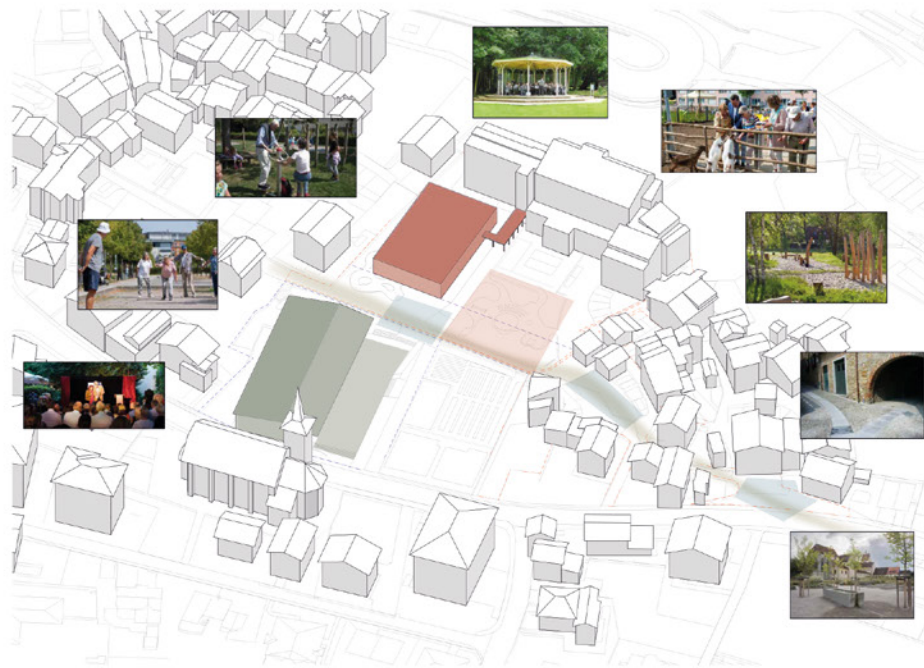
Ansicht, Konstruktionsschnitt 1:50



Ansicht West 1:200



Ansicht Nord 1:200



Querschnitt 1:500



Längsschnitt 1:500

Freiraum

Um die verschiedenen öffentlichen Nutzungen miteinander zu vernetzen, spielt der Freiraum eine wichtige Rolle. Die Aufwertung des Fussweges wird da zum Schlüssel um die verschiedenen Projekte miteinander in Bezug zu setzen und die einzelnen Freiräume docken an diesem an.

Die neue Gestaltung des Unnerdorf, dem Sebastian- und des neuen Generationsplatzes zeichnet sich durch den neuen Natursteinpflasterbelag, einen Baum, eine Bank und einen Brunnen aus. Verbunden sind diese Plätze durch ein Band mit Natursteintapeten, dass diese gestalterisch zusammenbindet und als wasserführendes Element dient. Der neue Generationsplatz bekommt da eine besondere Bedeutung, er wird zum Scharnier zwischen dem Gemeindehaus, dem Friedhof und dem Haus der Generationen.

Der Erweiterungsbau mit der Demenzstation hat zum Fussweg einen eigenen und üppig bepflanzten Garten. Dieser wird im Bereich des Demenzgartens einer ortstypischen Mauer eingefasst und bietet den Bewohnenden einen geschützten Erlebnisraum, der Rest des Parks vernetzt sich mit dem Fussweg und öffnet sich so.

Im Generationenpark bleiben die schönen, grossen Bäume erhalten, der Spielbereich wird aufgewertet und der Park um einen kleinen Musik-Pavillon ergänzt. Hier kommen die verschiedenen Generationen unkompliziert zusammen. Beim Spielen, dem Lauschen der Musik oder bei dem Kleintiergehege begegnen sich die unterschiedlichsten Menschen. Der Park wird auch zu einem grünen Rückzugsort, in dem man im Schatten der grossen Bäume das Zwitschern der Vögel geniessen kann.

Der neue Platz vor dem Gemeindehaus ist mit einer grosszügigen Treppe und Rampe mit dem Haus der Generationen bzw. dem Generationsplatz und der Kirche verbunden. Vor dem Mehrzwecksaal kann dieser für Apero und grosse Anlässe und Feste der Gemeinde genutzt werden. Die grosse begrünte Pergola und der Belag aus Klimasteinen (Schwammstadt) sorgen trotz der Grösse des Platzes für ein gutes Mikroklima.

Auf dem Sebastianplatz werden die öffentlichen Parkplätze aufgehoben und in den Parkfeldern beim Haus der Generationen integriert werden. So wird auch dieser Platz mit Grünraum, Blumen und einem Brunnen aufgewertet, der einzige notwendige Verkehr zur Haus der Generationen fährt vorsichtig über den Platz, da er von seiner Ausgestaltung mit dem Natursteinpflasterbelag bewusst den Fussgänger zugeordnet wird. Der Unnerdorfplatz erhält beim bestehenden Brunnen durch eine Begrünung eine Aufwertung und lässt sich nun über die Bodenbeläge und die sich wiederholenden Themen als Aufritt zu der Platzabfolge im Perimeter lesen.

Mit diesen gezielte Eingriffen werden die bestehenden Qualitäten der Dorfstruktur hervorgehoben, verstärkt und vernetzt sich mit den neuen Interventionen.

Somit wird ein niederschwelliges Angebot für sämtliche Alters- und Nutzergruppen geschaffen.



Erdgeschoss Gemeindezentrum 1:500



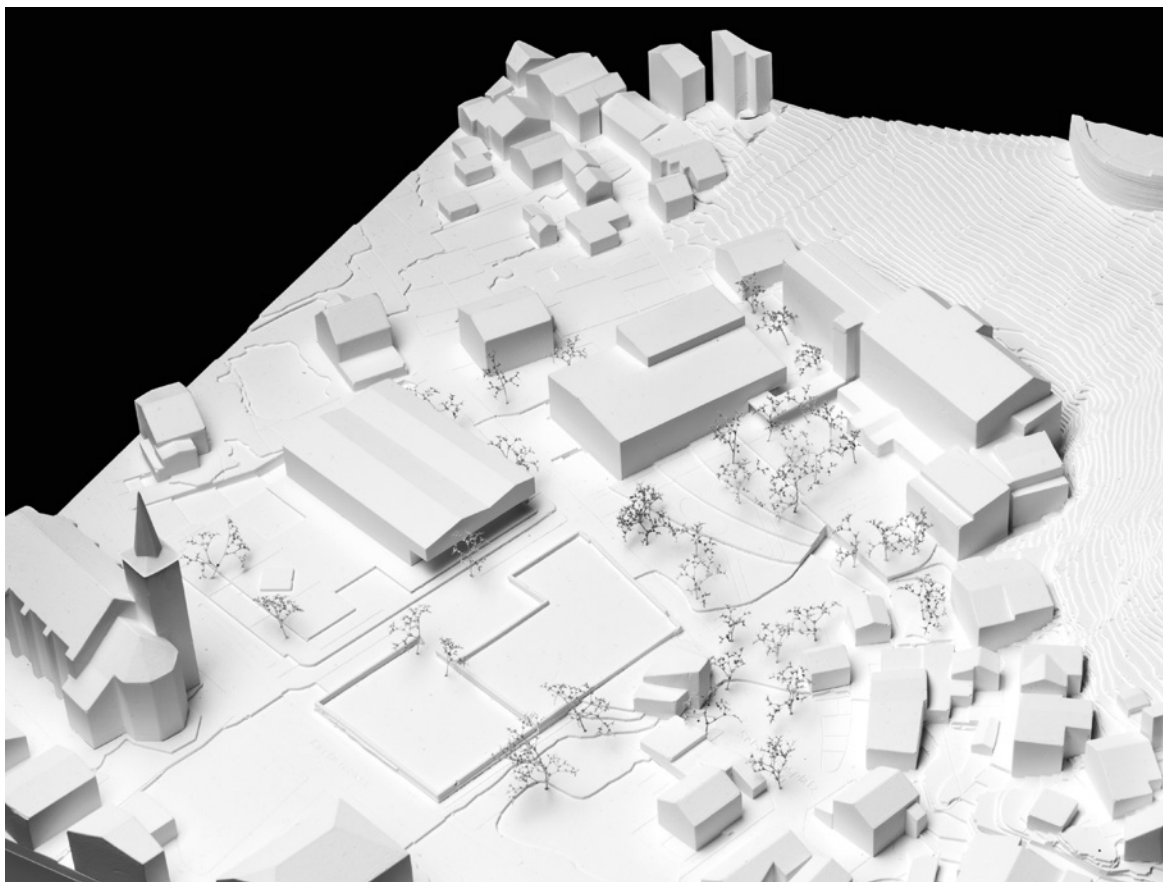
Obergeschoss Gemeindezentrum 1:500

Gemeindezentrum

Das neue Gemeindezentrum wird an dem westlichen Rand des Kirchplatzes positioniert. Damit schafft es einen Abschluss und starken Rücken zum verbleibenden Platz, welcher zum Platz der Generationen Bezug aufbaut und gleichzeitig die Präsenz der Zufahrtsrampe im Westen verschwinden lässt.

Das Gebäude wird als einfacher, länglicher Baukörper ausformuliert, mit einer Zweigeschossigkeit auf der Seite der Kirche mit dem Zugang zum Mehrzwecksaal und der Gemeindeverwaltung, welche sich im 1. Obergeschoss befindet. Der direkt anschliessende Mehrzwecksaal nutzt die Höhe der beiden Geschosse, womit beide Funktionen unter einem gemeinsamen Dach ruhen. Dieses bildet Richtung Platz ein grosszügiges Vordach, welches den gedeckten Aussenraum bis zum Eingang bildet. Der Saal mit seiner Öffnung zum Platz ist so organisiert, dass sowohl innen Theateraufführungen und Grossanlässe durchgeführt werden können, aber auch beispielsweise ein Open Air Theater in Richtung Kirchplatz stattfinden kann. Im Gemeindezentrum können öffentliche Toiletten auch ausserhalb der Öffnungszeiten angeboten werden.

Der gesamte Platz ist von Seite Haus der Generationen und der Bushaltestelle über Rampen IV-gerecht erschlossen.



N°03 **CHEZ ANNA**

5.RANG/ ANKAUF

STUDIO FORMAT GMBH SIA, BERN

Mitarbeiter:

Kayla Metzker, Markus Zimmermann

BBZ LANDSCHAFTSARCHITEKTEN BERN GMBH BSLA, BERN

Mitarbeiter:

Zeffrina Giacobbo, Livia Aeschlimann, Tino Buchs

WAM PLANER UND INGENIEURE AG, BERN

Mitarbeiter:

Gilles Kehrli, Michael Karli

Die Erweiterung des Hauses der Generationen St. Anna verortet sich entlang der westlichen Parzellengrenze als eigenständiger Baukörper. Zwischen Neubau und Bestand entsteht ein Zwischenraum, der als sicherer Demenzgarten genutzt wird. Der Aussenbereich auf der Ostseite wird gesamthaft als Park und Dorfplatz neugestaltet. Geschickt werden bestehende Terrainversprünge minimiert. Die KITA erhält einen direkt angrenzenden Aussenraum und einen naturnahen Spielplatz. Die Anlieferung wird durch eine gedeckte Parkgarage erweitert. Der Sebastiansplatz gewinnt als einheitlicher, neu gestalteter Dorfplatz deutlich an Aufenthaltsqualität.

Neu- und Altbau sind im Erdgeschoss durch ein grosszügiges Dach verbunden, das bereits entlang der Haupteinfahrachse von der Kirchstrasse her eine einladende Geste des Ankommens ausformuliert. Über diese Hauptverbindung können sowohl der Neubau als auch der Bestand erschlossen werden. Der Zugang zum Neubau führt direkt in die Tagesstruktur, welche auf zwei Geschosse verteilt ist. Die Aufteilung der klein gehaltenen Struktur auf zwei Geschossen wird betrieblich und wirtschaftlich als zu aufwändig bewertet.

Die Demenzabteilung ist über das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss organisiert. Die direkte, ebene Anbindung zum Demenzgarten von mindestens neun Zimmern wird positiv hervorgehoben. Vermisst wird hingegen der direkte Kontrollblick der Pflege vom Geschoss aus in den gesicherten Aussenraum. Die möglichen Rundgänge wurden positiv bewertet. Die Wartebereiche vor den Liften sind jedoch zu knapp bemessen. Die Sitznischen im Süden wirken zu abgeschirmt, zu klein und liegen zu weit entfernt vom Personal.

Im 2. Obergeschoss befindet sich etwas dezentral die Direktion mit Buchhaltung und Pausenraum. Mitarbeitende erhalten auf dem Gartengeschoss einen separaten, direkten Eingang von der Kirchstrasse her. Sie gelangen neben Sitzungsraum und Vereinsraum zu den Garderoben. Wäscherei, Haustechnik und Schutzraum sind ebenfalls im Gartengeschoss untergebracht. Ein unterirdischer Verbindungsgang vom Neubau zur Anlieferung, mit Anbindung zum Bestand vereinfacht die interne Logistik im Untergeschoss.

Die südliche Gebäudekante unterschreitet den Grenzabstand um ca 2m. Aufgrund dieses Verstosses kann der Entwurf nicht in die engere Wahl für einen Preis gelangen. Trotz diesem formalen Mangel hat die Jury entschieden das Projekt mit einem Ankauf zu würdigen.

Insbesondere überzeugt der Projektbeitrag durch eine gut durchdachte und optimal genutzten Umgebungsgestaltung. Die präzise aufgezeigten Aussenräume zwischen Kirche, Gemeinschaftshaus, Generationenhaus, Unnerdorf und Dorfplatz wurden sorgfältig analysiert und integrativ konzipiert. Die vielfältigen Begegnungs- und Erholungsräume mit ihren sozialen Austauschmöglichkeiten sowie die altersübergreifenden Aktivitäten werden gelobt.

Insgesamt handelt es sich beim Entwurf «CHEZ ANNA» um einen sorgfältig ausgearbeiteten und durchdachten Beitrag. Eine Garage in diesem Sinne war aber nicht gewünscht und generiert zusätzlich Kosten. Im Quervergleich zu den anderen Projektbeiträgen vermag das Projekt auf betrieblicher Ebene nicht vollumfänglich zu überzeugen und zeigt auch in den innenräumlichen Abläufen noch Entwicklungsbedarf.

Städtebau und Setting

Die Situation des Neubaus entlang der westlichen Prospektengasse berücksichtigt den Ausblick ins Tal des Besandes sowie der Erhalt des gegenständlichen Parks. Die Gebäude der Demeurierung ersetzt das bestehende Pfarrhaus und stellt die notwendige, offene Aussenfläche dar. Das bestehende Gebäude wird durch die Erweiterung des Neubaus ersetzt. Es fungiert sowohl als zentraler Hofplatz als verbindendes Element zwischen Meer- und Aussenbau. Die Erweiterung des Neubaus wird die Kolonien des Bestandes in einem neuen Setting positionieren und gegen Talen zu einem Parking erweitert. Dadurch wird die Logik zwischen Meer- und Aussenbau, offen gestaltet. Auf der Oberfläche des Sockelgeschosses befindet sich ein grosszügiger Generationsknoten.

Die Erweiterung des Sockelgeschosses für eine anvisierte Anordnung der Nutzungen unter Erhaltung des Raumprogramms hat zur Folge, dass der bestehende 12 Meter grossen Hofplatz um zwei Meter nach westen verlagert wird.

Aussenräume

Die Platzgestaltung und Aufwertung der verschiedenen Hofplätze stellt die Möglichkeit, kleine, offene Räume in der Hofanlage zu kreieren und als einflussreiche Gärten zu formen. Die durchgängige, bestehende Hofanlage wird durch die Erweiterung der Räume erweitert und schafft so eine Verbindung der verschiedenen Hofplätze. Der zentrale Hofplatz dient als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum.

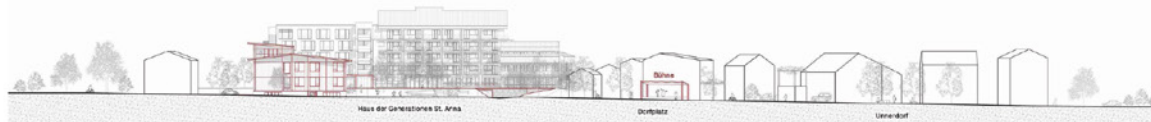
altersübergreifende Aktivitäten

Naturane Gestaltungselemente wie Sitzbänke, Spiel- und Bewegungsspielflächen sowie Wasserflächen mit Wasserfontänen werden auf der Hofanlage integriert. Die Hofanlage wird durch die Erweiterung der Räume erweitert und schafft so eine Verbindung der verschiedenen Hofplätze. Der zentrale Hofplatz dient als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum.

Die Flächen sind in die Hofanlage integriert und schaffen so eine Verbindung der verschiedenen Hofplätze. Der zentrale Hofplatz dient als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum.

angenehme Temperaturen und Schutz vor Sonneneinstrahlung. Es dient zudem als Übergang zum angrenzenden Park und schafft einen attraktiven Ort zum Verweilen. Angewiesen an die Terrasse liegt der geschützte Demourgarten. Dieser dient als Rückzugsort für Menschen mit kognitiven Einschränkungen und ermöglicht eine sichere, stressfreie Erfahrung.

Die Hofanlage wird durch die Erweiterung der Räume erweitert und schafft so eine Verbindung der verschiedenen Hofplätze. Der zentrale Hofplatz dient als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum, der Hofplätze dienen als Begegnungs- und Aufenthaltsraum.



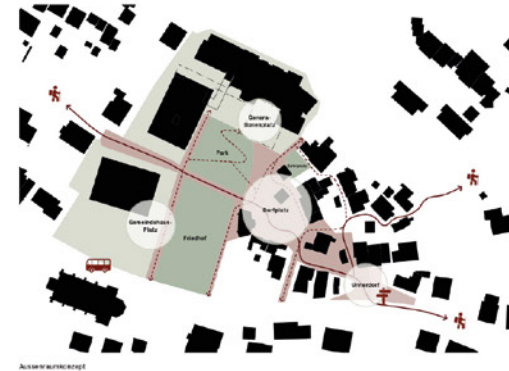
Raumhöhe 1:200



Schattengabe 1:2000



Situationsplan generiert 1:500



Aussenraumkonzept

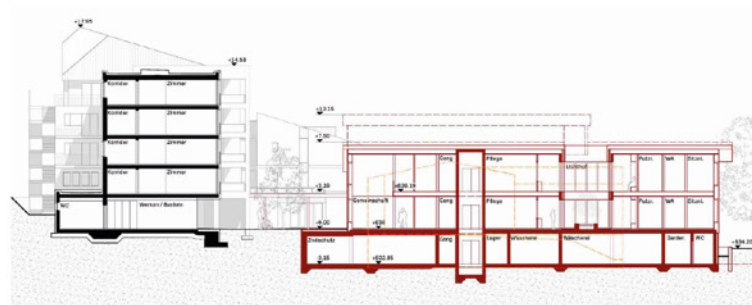


Konzeptual Generationsplatz

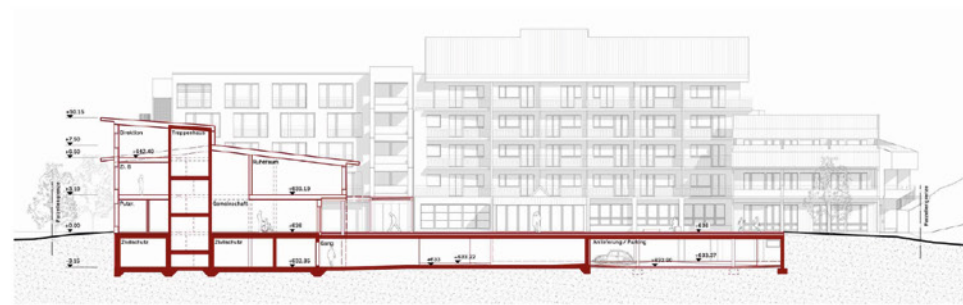
Erweiterung Sockelgeschoss

Erweiterung Erdgeschoss





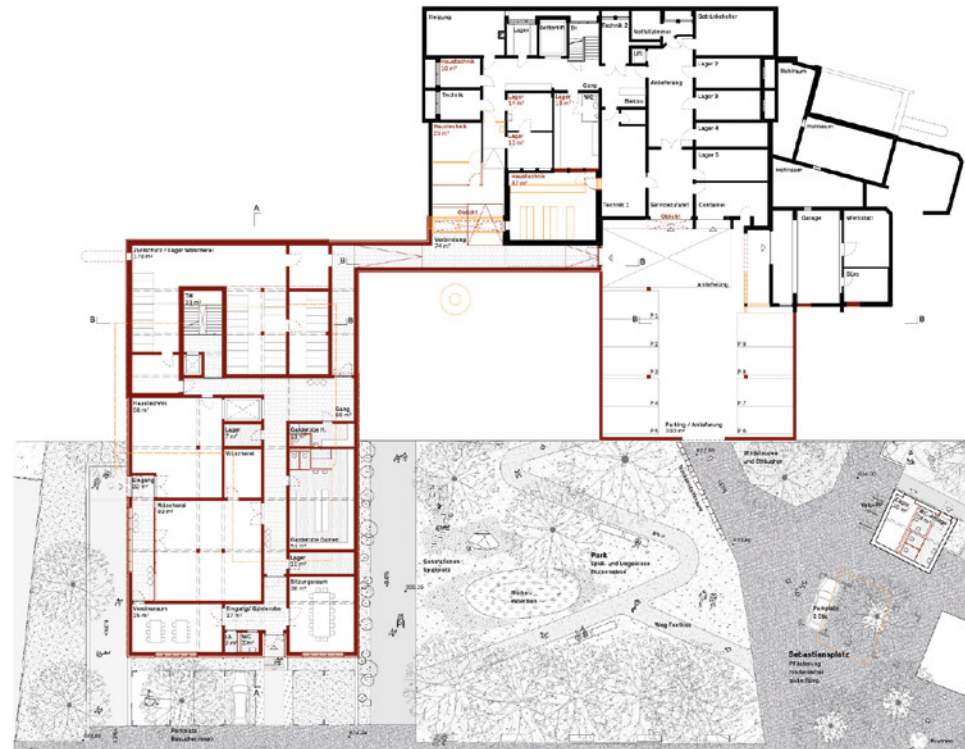
Schnitt A 1:200



Schnitt B 1:200

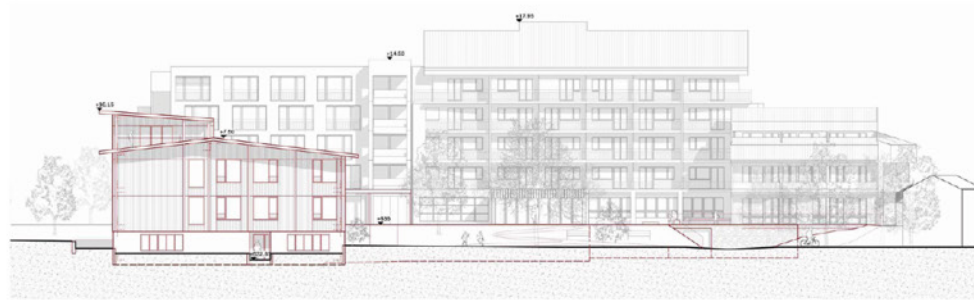


0 5 10 20



Bauplangeschoss 1:200

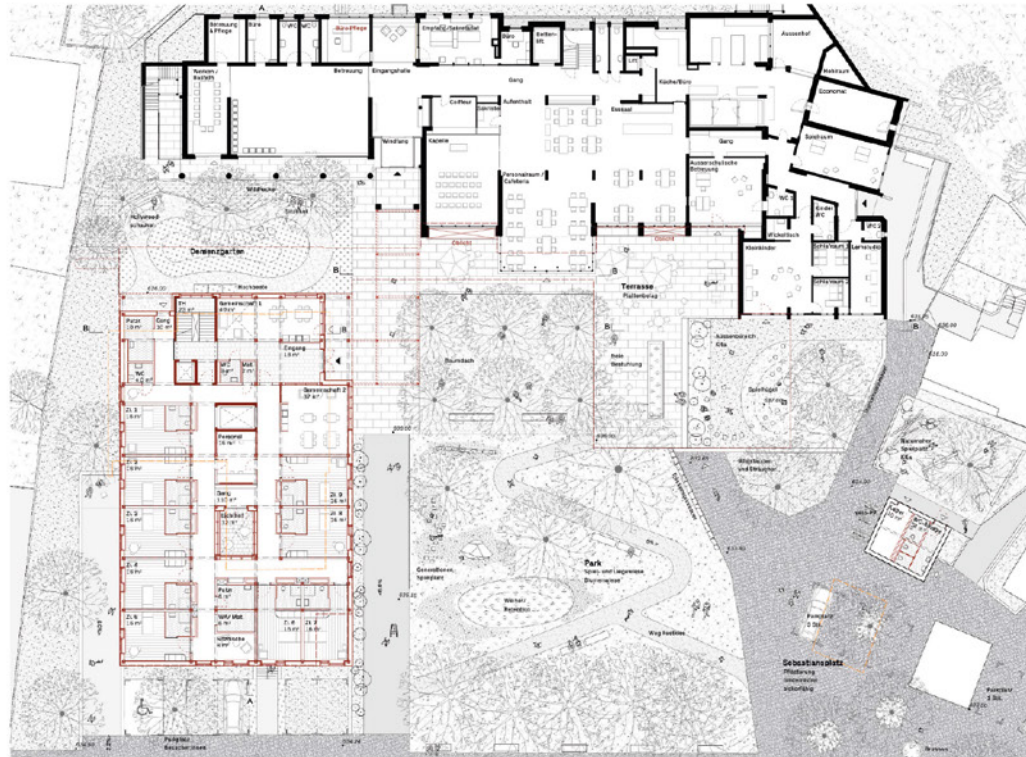




Fassade Süd 1:200



Fassade Ost 1:200



Erdgeschoss 1:200



Architektonische Konzepte

Neu- und Altbau sind im Erdgeschoss durch ein großzügiges Vordach verbunden, für das Bauelemente der bestehenden Fassade wiederverwendet werden. Im Sozialgeschoss verläuft ein unterirdischer Gang mit überdachten beiden Gebäudeteilen. Die Raumstruktur ist funktional gegliedert:

Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss beherbergen Tages- und Nachtaktivität sowie die Dienstleistung. Im zweiten Obergeschoss befinden sich Verwaltungsräume und eine Aufenthaltszone für das Personal. Ergänzt wird das Angebot durch ein flacher, nutzbarer Bereich für Pflege oder bei Bedarf auch für Pflegebedürftige.

Die Dienstleistung ist um einen zentralen Gang organisiert, der als erweiterte Aufenthaltszone dient und über einen Lichtplatz Tageslicht erhält. Sitzplätze an den Zimmereingängen sowie an den Gängen schaffen ruhige Rückzugsorte mit Aussicht.

Der Personalmraum liegt in Nähe von Treppe und Beifahrer und ermöglicht durch den Lichtplatz Sichtbeziehungen zu allen Zimmern und dem Gemeinschaftsbereich.

Im Sozialgeschoss befinden sich Gartenboxen für die Personal, Technikräume sowie eine Waschküche mit direkter Abwasser- und Zuluft. Im vorderen Teil gibt es einen Sitzraum für multiple Nutzung und zusätzlich einen Versammlungsbereich über dem Eingang- und Bereichsraum. Die betriebliche Anordnung bleibt die bestehende Struktur, ist jedoch neu strukturiert.

Tragwerk und Struktur

Das massive Sozialgeschoss des Beton-Mittels des Fankens für den durchgehenden Hohlraum. Die Auskragung erfolgt über den bestehenden Brückenbauwerk, die Brückenstützen und über die Scheibenausstellung in Höhe der Assemanne. Der Ausbau an den Bestand wird dem neuen Sozialgeschoss und der Eindeutigkeit bedarf verteilte Unterbauten und muss nach Bedarf durch Stützen und Unterzüge der tragenden Elemente ergänzt werden. Nach Normen der Garben-Wärme. Die gesamte Tragstruktur ist innerhalb des Bauplanbereichs, wobei das Tragwerk so dimensioniert ist, dass eine spätere Auskragung bereits eingezeichnet wurde.

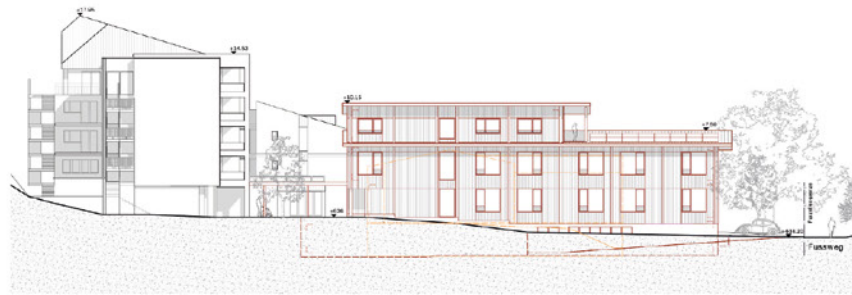


1. Obergeschoss 1:200

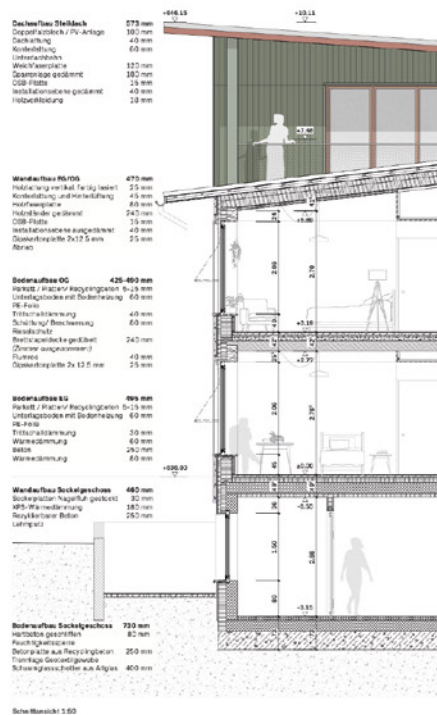


2. Obergeschoss 1:200





Fassade West 1:200



Schnitt West 1:50

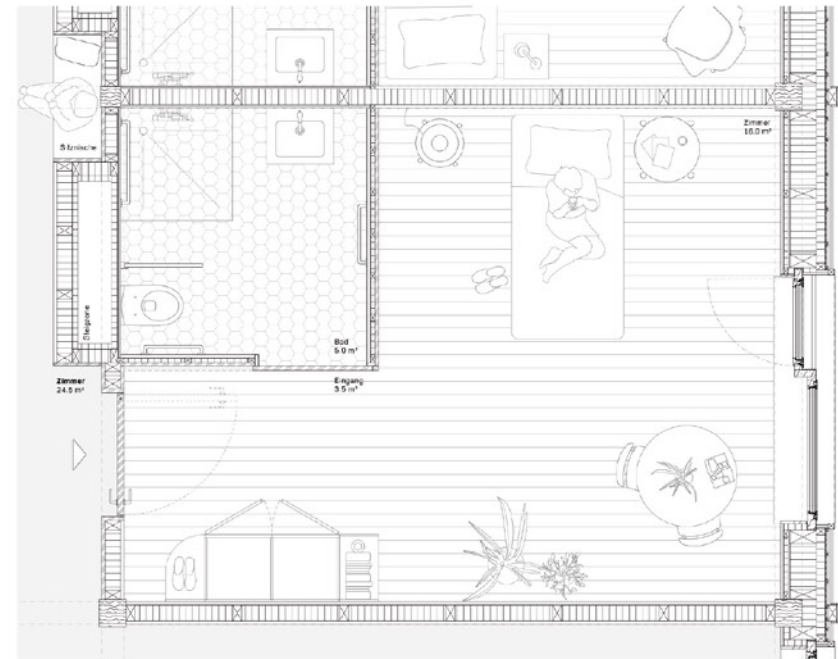


Deckschicht - Energie
 Die Wärmeerzeugung erfolgt über ein Erdsonnenfeld und eine Wärmepumpeanlage. In einem weiteren Schritt wurde es durch weitere Abkühlungen und einen geringeren Bedarf. Die wärmeren Decken können in das neue System integriert werden. Die Kälte wird erzeugt und über die Rohre in den Keller geleitet, wodurch sich das Erdsonnenfeld regeneriert und die Effizienz der Wärmepumpe verbessert. Die Wärmeerzeugung erfolgt über das Erdsonnenfeld. Die wärmeren Decken werden durch Luftschichten im Deckengiebel ersetzt. Die Zener wird direkt über die wärmeren Decken der Masse mit Frischluft ersetzt. Die wärmeren Decken werden durch Luftschichten im Deckengiebel ersetzt. Die Zener wird direkt über die wärmeren Decken der Masse mit Frischluft ersetzt.

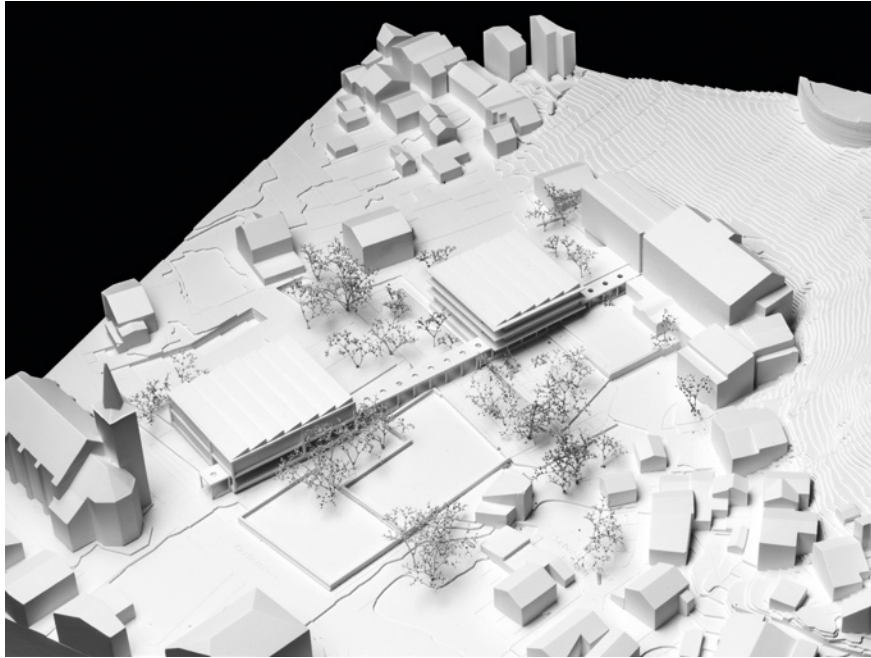
Brandschutz
 Der neue VOP-Bereich handelt es sich beim Neubau um einen Brandgangschicht A in der Gebäudeschutzschicht geringe Höhe (ca. 1,5m), angedeutet durch eine Brandgangschicht. Das Material ist in RB, die Decken in RBH und die Brandgangschichtschicht in RBH. Die Decken in RBH und die Brandgangschichtschicht in RBH. Die Decken in RBH und die Brandgangschichtschicht in RBH.

Nachhaltigkeit
 Der neue VOP-Bereich handelt es sich beim Neubau um einen Brandgangschicht A in der Gebäudeschutzschicht geringe Höhe (ca. 1,5m), angedeutet durch eine Brandgangschicht. Das Material ist in RB, die Decken in RBH und die Brandgangschichtschicht in RBH. Die Decken in RBH und die Brandgangschichtschicht in RBH.

Konstruktion und Materialisierung
 Die Fassade besteht aus einer massiven Struktur mit einer massiven Holzbohlebelag. Die Fassade besteht aus einer massiven Struktur mit einer massiven Holzbohlebelag. Die Fassade besteht aus einer massiven Struktur mit einer massiven Holzbohlebelag. Die Fassade besteht aus einer massiven Struktur mit einer massiven Holzbohlebelag.



Zimmerpflanze 1:20



N°01 EMMA

ADT ARCHITEKTUR UND DESIGN GMBH, RARON

Mitarbeiter :

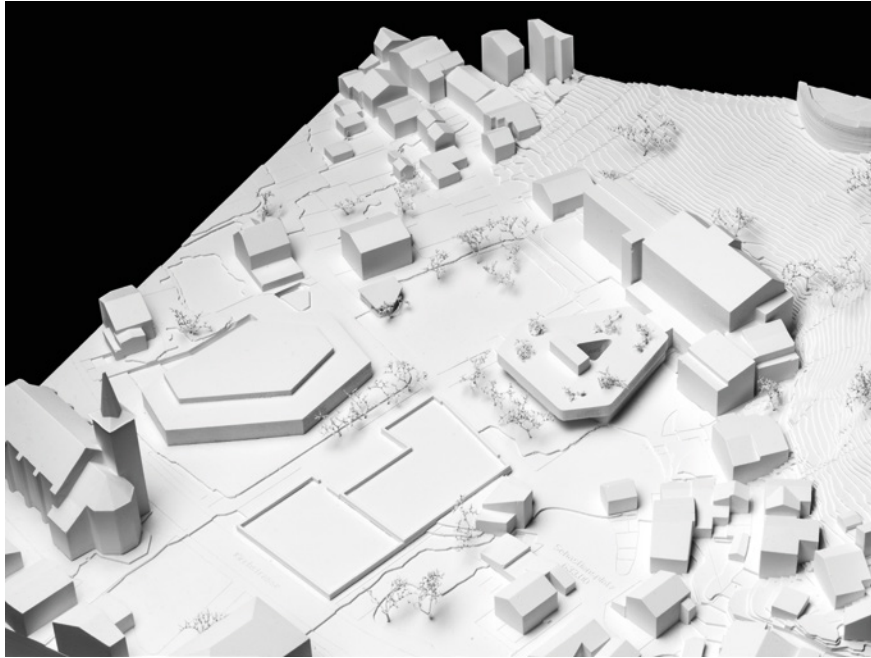
Daniel Troger, Luana Brantschen

Mitarbeiter Brandschutz :

Emanuel Troger, Luana Brantschen

Die Projektverfasser schlagen zwei ähnlich dimensionierte, nahezu quadratische Baukörper vor, die sich in die Geometrie des MGH St. Anna einfügen. Der Neubau St. Anna überspannt den Zugangsweg und bildet dabei eine Art Portikus. Ein langer, überdachter Weg verbindet alle drei Gebäude miteinander. Es werden drei Eingänge ins MGH St. Anna angeboten, eine klare Adressbildung ist jedoch nicht erkennbar. Im Erdgeschoss befinden sich die Tagesstruktur und der Mitarbeiterbereich, mit Zugang zum Aussenraum. Ein eingeschossiger Verbindungsbau im Erdgeschoss nimmt Büros und Sitzungszimmer auf; die dafür gewählte westliche Schrägausrichtung wirkt jedoch fremd. Die darüberliegende Terrasse mit Demenzgarten wird als funktional nachteilig beurteilt, da sie nicht auf Gartenebene liegt und vom Aufenthaltsraum aus nicht einsehbar ist. Die beiden Demenzgeschosse sind gut organisiert. Die Ausrichtung der Zimmer in drei Richtungen, die offen gestaltete Erschliessungszone sowie der zum Garten orientierte Aufenthaltsraum schaffen hohe Wohnqualität. Die vorgeschlagenen Sheddächer werden kontrovers diskutiert: Einerseits erzeugen sie eine abwechslungsreiche Dachlandschaft, andererseits erinnern sie zu stark an Industriearchitektur.

Die Setzung des Gemeindezentrums und seine Anbindung über den überdachten Weg an den Neubau MGH St. Anna wirken forciert. Das Gemeindezentrum ignoriert die vorhandene Geometrie des Friedhofs und der umliegenden Gebäude. Zudem zerschneidet der Portikus die wichtige Achse des Kirchwegs, der zentralen Verbindung ins Dorf. Die schematische Darstellung der Umgebung ist schwer lesbar und vermag insgesamt nicht zu überzeugen.



N°05 SWEET MANGO

ARTEFACT ARCHITECTURE SA, SION

Mitarbeiter :

Engin Demirci, Laurine Solliard, Meg Varone, Alan Buthey

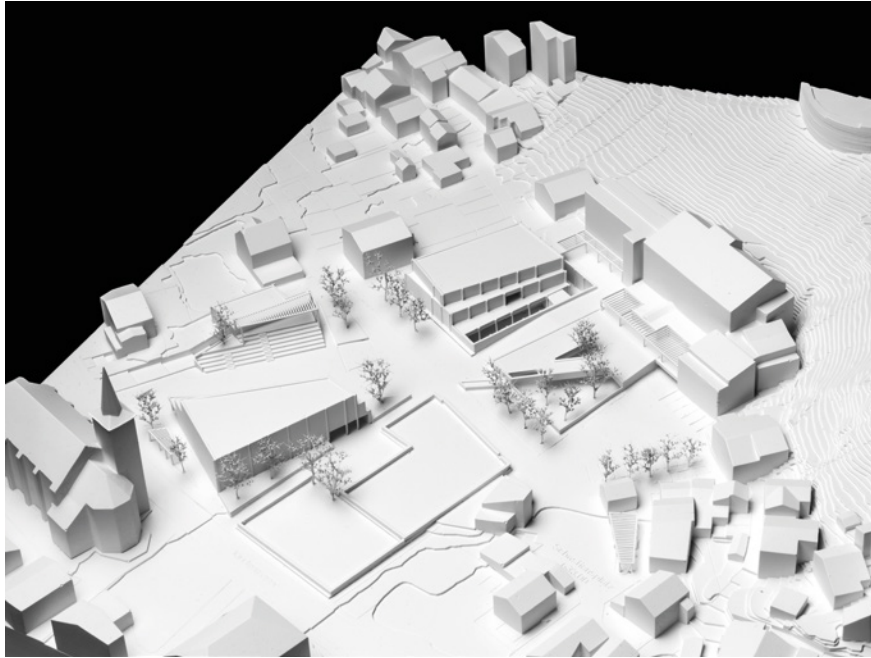
Der Beitrag schlägt ein tief gehaltenes, objektartiges Gebäude vor, das zentral vor dem Bestandesbau positioniert ist. Städtebaulich wirkt der Entwurf zu formal und fügt sich nur wenig in den bestehenden Kontext ein. Die starke gestalterische Setzung erscheint ortsfremd und hätte eine sensiblere Reaktion auf den Charakter des Ortes erfordert. In der neuen Umgebungsgestaltung werden Grünflächen nur minimal gehalten. Die grossflächig angrenzenden Hartbeläge werden im Hinblick auf die Sommermonate stark kritisiert.

Das Projekt überzeugt im Grundriss der Pflegegeschosse, durch einen klaren Rundlauf um einen Innenhof und ermöglicht verschiedene Ausblicke in die Umgebung. Die Pflegezimmer scheinen zu peripher angeordnet und hätten zentraler liegen sollen.

Die Platzierung des Demenzgartens auf das Dach bringt den Nachteil mit sich, dass kein direkter Sichtkontakt vom Pflegegeschoss zum Garten möglich ist. Betrieblich wird dies negativ beurteilt.

Die KITA wird entgegen dem Wettbewerbsprogramm in das Erdgeschoss des Neubaus verlegt, kombiniert mit der Tagesstruktur.

Der Beitrag zeigt interessante Ansätze, vermag jedoch betrieblich zu wenig zu überzeugen und bleibt auch in der städtebaulichen Einbindung sowie in der Ausformulierung der Aussenräume hinter den Erwartungen zurück.



N°06 AGORA

MLS ARCHITEKTEN SIA AG, ZERMATT

Mitarbeiter :

Thomas Juon, Lara Margelist, Denise Cruz, Nicole Wyssen

Das Projektteam erarbeitet mit viel Gestaltungswille eine tiefgreifende Neukonzeption des Raums zwischen dem Haus der Generationen im Norden und der Kirche im Süden. Es wird eine äussernäumliche Diagonale vom bestehenden Kirchenvorplatz zum Haus der Generationen etabliert, die dann sowohl die Gestaltung der Aussenräume wie auch diejenige der Gebäudekörper auf sehr formale Weise definiert.

Die Erweiterung des Hauses der Generationen ist geprägt von der Idee, den grössten Teil der Patientenzimmer im Untergeschoss anzuordnen und über ins Terrain eingeschnittene Innenhöfe zu belichten. Dieser radikale Ansatz stösst im Beurteilungsgremium auf wenig Verständnis und dessen Akzeptanz bei den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner wird stark in Frage gestellt.

Zusätzlich werden die massiven Eingriffe in das Gelände bzgl. Nachhaltigkeit und Ressourcenverbrauch als problematisch und nicht zeitgemäss betrachtet. Das oberirdische Volumen kann durch diese Massnahme reduziert werden, was die Einordnung der Baukörper grundsätzlich vereinfacht. Die übrigen Projekte zeigen jedoch, dass auch bei einer oberirdischen Anordnung der Nutzungen eine gute Integration in die Dorfstruktur möglich ist.

Das Projekt ist sehr sorgfältig ausgearbeitet und schön dargestellt. Es wird jedoch in seiner eigenwilligen Strenge als nicht angemessen für die Aufgabe und den Ort beurteilt.



N°08 OYE COMO VA

GIORLA TRAUTMANN ARCHITECTES SA, SIERRE

Mitarbeiter:

Jean Gérard Giorla, Mona Trautmann, Lara Giorla, François Savioz

FORSTER PAYSAGES SA, CRANS-MONTANA

Mitarbeiter:

Jan Forster, Simon Cerf-Carpentier, Melina Kistani

«OYO COMO VA» ist ein detailliert ausgearbeiteter Projektvorschlag mit vielen spannenden Konzeptelementen. Das Projekt setzt mutig auf einen eigenständigen Neubau im Süden vom Hauptgebäude. Die Setzung vom Punktneubau im Kontext mit dem Mutterhaus, dem Gemeindehaus und der Kirche gruppiert die grösseren Bauten und Freiräume zu einem Ensemble.

Der entstehende Gebäudezwischenraum zwischen Mutterhaus und Neubau wird zur überdeckten Eingangshalle, der zentralen Ankunft mit grossem gemeinschaftlichem Wert.

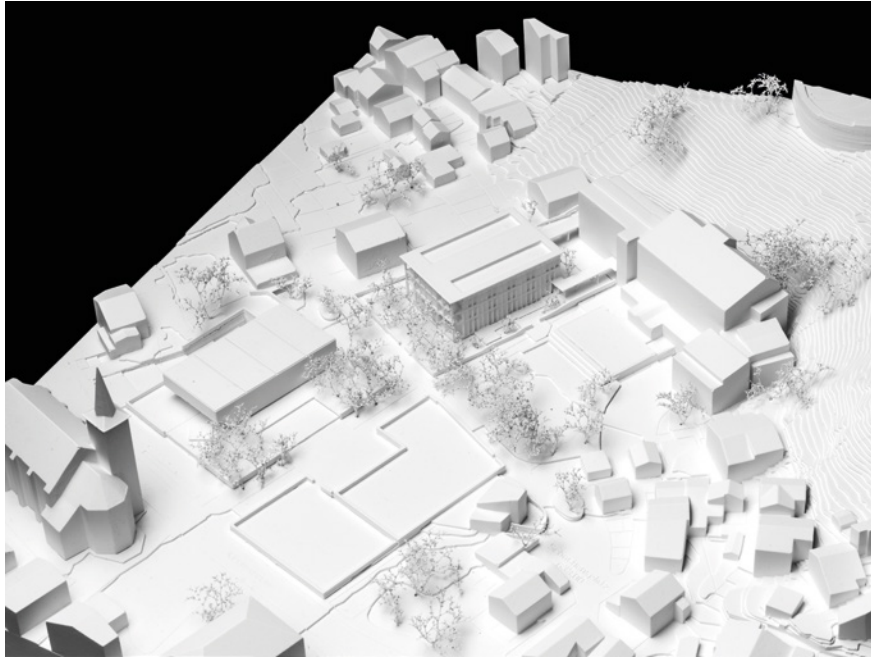
Die Überlagerung mit dem Demenzgarten auf dem Dach ist sinnvoll, die Exposition lässt jedoch eine verminderte Aussenraumqualität erahnen (hohe Einsehbarkeit und starke Witterungseinflüsse).

Der grosse ortsbauliche Bruch bezüglich Gebäudehöhen und Volumen gegen Osten überzeugt nicht.

Die entstehende offene Parksituation im Westen ist sehr grosszügig und kann mit den Neubauten eine stimmige Situation ergeben. Vermisst wird jedoch das räumlicher Gegenüber im Westen.

Die vorgeschlagene Nutzungsverteilung ist sehr durchdacht, optimiert und wirkt wie eine Neubaukonzeption, wo wenig Rahmenbedingungen vom Bestand berücksichtigt werden müssen.

Die Umwälzungen durch Nutzungsveränderungen im Bestand sind erheblich, es kommt zu mehreren kostspieligen Nutzungsrochanden, welche betrieblich und finanziell nicht als angemessen beurteilt werden. Die 6 Zimmer pro Etage sind unwirtschaftlich und im Betrieb aufwändig. Insgesamt kann der aufwendige Projektvorschlag «Oyo como va» nicht überzeugen.



N°10 DORFPROMENADE

ATELIER SUMMERMATTER RITZ, BRIG

Mitarbeiter:

Thomas Summermatter, David Ritz, Lewin Bregy, Pascal Schnydrig

VOGT, MONTREUX

Mitarbeiter:

Thomas Kissling

Der ortsbauliche Ansatz für das Projekt zielt darauf ab, die ursprüngliche Qualität des Ortes freizulegen und deren Lesbarkeit wiederherzustellen. Die Gestaltung der Dorfpromenade und der umliegenden Freiräume orientiert sich an der lokalen Landschaft und der Geschichte des Ortes.

Die Dorfpromenade wird zwischen vier klar definierten Freiräumen angelegt, wobei der Erweiterungsbau des 'Hauses der Generationen' und das Gemeindezentrum zentrale Elemente bilden.

Die Setzung des dreigeschossigen Erweiterungsbaus des APH's, in grosszügigem Abstand zum Bestandsgebäude, ermöglicht die Anordnung eines Demenzgartens mit umlaufender Pergola zwischen den beiden Baukörpern und sorgt für eine ausreichende Belichtung der Räumlichkeiten im Bestandsbau.

Die leichte Rochade im Raumprogramm, nämlich die Verlegung der Kita ins Erdgeschoss des Neubaus, generiert zwar Platz für die administrativen Räume im Bestand, wird von den Nutzern jedoch nicht befürwortet. Die Strukturierung und Organisation der beiden Demenzgeschosse wird positiv beurteilt, der innere Umlauf scheint jedoch zu schlauchartig und die Aufenthaltszone für die Bewohner zu wenig geräumig. Die lange verwinkelte Verbindung zwischen Erweiterungs- und Bestandsbau im Untergeschoss ist nicht zufriedenstellend.

Das unter Beachtung der Statik der Einstellhalle platzierte zweigeschossige Gemeindezentrum, gruppiert die Gemeinde- und Vereinsräume im Erdgeschoss, die Mehrzweckhalle mit Küche, Sanitäranlagen und einem weiteren Vereinsraum im Obergeschoss. Die Anordnung der Mehrzweckhalle ohne Anbindung an den Aussenraum wird von der Jury als weniger funktional erachtet.

